

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abgabepreis monatlich 1,80 Mark einschließlich Frangirgeld bei Selbstabholung 1,60 Mark. Einmalig 10 Mark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Dampfabl. 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Volksstimme, Paul Weber, O. m. B. S., Verantwortlich für Politik und Weltanschauung: Arthur Wolfenbutter, für den toten Teil Wilhelm Rindermann, für Bekanntheit und Inserate Karl Zeeff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile über deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Dampfabl. 48 (Fernruf Nr. 2314), Geschäftsstelle Wernigerode 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 33

Dienstag, den 9. Februar 1932

7. Jahrgang

Brüning spricht in Genf.

Die Rede des Reichskanzlers vor der Abrüstungs-Konferenz.

Genf, 9. Februar. (Eig. Bericht.)

Die große Session der Genfer Abrüstungskonferenz war heute morgen die Rede von Brüning, die durch den Deutschstämmigen übertragen wurde. Bevor der Reichskanzler das Wort nahm, legte der Amerikaner Tolson den

Standpunkt Amerikas

dar. Gibson ist ein grauhaariger, aber jugendlich schlanker und elastischer Mann, der mit lebhaftem und freundlichem Gesicht in den Saal spricht. Er erklärte, daß die Amerikaner gekommen seien mit der festen Hoffnung zu einem realen Fortschritt zu kommen. Die Vereinigten Staaten zweifeln nicht daran, daß dieselbe Ansicht auch bei allen anderen auf der Konferenz vertretenen Vätern vorhanden sei. Man habe sich zum Anfang zusammengefunden und unter der Spannung der Wirtschaftskrise und dem Druck der allgemeinen Not, der internationalen Ungewißheit. Er betonte die Notwendigkeit, auch auf dieser Konferenz die Möglichkeit des internationalen Vertrauens zu fördern. Die Vereinigten Staaten seien in der Erwartung vorangegangen. Dann sei Amerika zu dieser Konferenz gekommen, in der Überzeugung, daß überhaupt nicht nur die

alle Rüstungen jetzt herabgesetzt werden

könnten. Diese Herabsetzung sei eine praktische Möglichkeit und nicht nur eine Idee. Die Amerikaner würden jede Begrenzung und jede Herabsetzung der Rüstungen unterstützen und jede Form, die geeignet sei, die internationale Sicherheit zu verfestigen, zu unterstützen. Der Begriff der Sicherheit, den Gibson gab, wich ab von dem des Franzosen Tardieu. Gibson bezieht sich auf das internationale Gefühl, Tardieu auf jeden einzelnen Staat. Gibson wies auch auf den

modernen Krieg mit seinen Schrecken

hin, der keinen Unterschied zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung mehr kenne. Dadurch sei die Zivilisation selbst bedroht. Nichts könne die Unbeständigkeit der Welt besser beweisen als der Zustand der Rüstungen. Die Rüstungen seien nicht mehr das Ergebnis der letzten Weltkriege, sondern vielmehr deren Ursache. Das Mittel habe sich jetzt zum Zweck gemacht. Es könne auch nicht, daß Amerika ihre jetzt Vorläufer machen könne, weil es weit abliege. Das amerikanische Volk habe aber erkannt, daß der Rüstungswettbewerb, der Widerstand der Alliierten und der Gegenwärtigen, wie sie in Europa seit Jahrhunderten vorhanden seien, in keiner Weise den Frieden sichern könnten. Durch internationale Handelsverträge und Selbstbeschränkungen habe sich die Welt auch verändert. Rüstungen seien nur zu rechtfertiger, jenseitig der nationalen Verteidigung dienen, sei immer gefast. Was aber früher galt, habe heute nicht mehr Geltung. Durch internationale Seehandelsverträge um sie auch hier Wandel eingetreten. Jeder Staat brauche eine Volkswirtschaft für die inneren Verhältnisse und ein Heer, um seinen Grund und Boden gegen jeden Angriff einer fremden Macht zu verteidigen. Seit auf dem amerikanischen Festland die Rüstungen freiwillig herabgesetzt seien, habe es in Amerika keinen Krieg mehr gegeben. Die amerikanischen Vorläufer seien nicht bindend. Seine Ausführungen zeigten viele Ähnlichkeitspunkte mit der Ansicht Englands, aber nicht in die von Tardieu geäußerte. Die Konferenz könne nicht endgültig beschließen, denn dies alles sei Neutral.

Die amerikanischen Punkte lauten:

1. Die amerikanische Regierung sieht den Konventionstext der Abrüstungskonferenz als eine nützliche Basis an. Damit ist aber keine Zustimmung zu den einzelnen Punkten gegeben. Der Entwurf soll nur als Diskussionsgrundlage dienen.
2. Die Vereinigten Staaten stimmen zu der Verlängerung der bisherigen Seehandelsverordnungen, die man in Washington und London beschließen hat.
3. Die Vereinigten Staaten sind bereit, eine weitere Reduktion der Seestreitkräfte über das Niveau der bisherigen Vereinbarungen hinaus zuzulassen.
4. Die Vereinigten Staaten sind bereit, die Unterseeboote abzuschießen.
5. Die Vereinigten Staaten sind bereit, sich einer Räumung und praktischen Maßnahmen anzuschließen, die gegen Luftbombardements von Städten und überhaupt gegen alle illegale Angriffe sich wenden und die Zivilbevölkerung treffen.
6. Die Vereinigten Staaten sind für vollkommene Abschaffung des Gasrieges und des Kampfes mit Hilfe von Bakterien.
7. Die Vereinigten Staaten sind bereit, an einer Methode mitzuarbeiten, welche die Zahl der notwendigen Streitkräfte auf eine reale Basis für jeden einzelnen Staat festsetzt und für jeden einzelnen Staat erklärt, wieviel er zu seiner nationalen Verteidigung braucht.
8. Die Vereinigten Staaten erklären sich bereit, Maßnahmen zu unternehmen, welche die Vermeidung von Luftangriffen

Artillerie im Kriege zwar nicht verbieten, aber immerhin einschränken.

9. Die Vereinigten Staaten erklären sich bereit, zu überlegen, wie man die Ausgaben für die Kriegsmaterialien beschränken kann und auf eine Methode zu bringen, die eine direkte Beschränkung und eine Begrenzung der militärischen Ausgaben festlegt.

Dann nahm gegen 11 Uhr

Reichskanzler Brüning

das Wort. Er betonte, daß das deutsche Volk seit langem diese Stunde herbeigesehnt habe. Zum ersten Male in der Geschichte läßen sich hier die Regierungen vor die unaußersichtliche Aufgabe gestellt, in gemeinsamer Arbeit einen Anstoß zu geben, der den unersättlichen Man für eine durchgeführte, auf der Basis der völligen Gleichheit der Rechte und Pflichten aufgetauhten Abrüstung zu schaffen und seine Verwirklichung zu sichern. Die Stunde hierfür sei es gemäßigt, denn die Ansichten der Menschheit befänden sich ohne Zweifel in der Abrüstungsfrage in einem bedeutenden

Wandel zu einer fortgeschrittenen und verständlicheren Form.

Nicht das einzelne Land solle in Zukunft mehr über seine Rüstungen bestimmen, sondern durch gemeinsame Verhandlungen aller Staaten sollten die Stärken vereinbart werden. Das eierlich behauptete Souveränitätsrecht der Staaten, über die Heereskraft ihres Landes selbst zu verfügen, solle seine höchste Bedeutung finden in der freiwilligen Einvernehmung des Reiches der internationalen Friedens- und Abrüstungskonferenz. Die geschichtliche Größe dieser Aufgabe werde vielleicht erst in künftigen Zeiten in ihrer vollen Größe erkannt werden, sowohl für den Fall des Erfolges als des Misserfolges. Bei dem Misserfolg infolgedessen, als die Menschen später behaupten werden

daß sie in schwerster Zeit die große Stunde veräußt haben. (Beifall), im Falle des Erfolges infolgedessen, als gesagt werden

wird, daß wir durch den Ausbau eines Friedens des Rechtes und der Freiheit

die Wege bereiten für einen ewigen Frieden.

Das Friedenswort, das mit der Gründung des Völkerbundes eingeleitet sei, rufe gebieterisch nach der Durchführung der Abrüstung als seiner naturgemäßen Krönung. Notwendig dazu sei die Liquidation der wirtschaftlichen und finanziellen Restbestände des Weltkrieges, die den Wiederaufbau fördern.

Alle Verarmten seien Angehörige einer Generation, die den Weltkrieg unmittelbar persönlich erlebt haben. In diesen Seelen stände

das ganze furchtbare Bild des Krieges

unverwischt. Wenn es dieser Generation nicht gelänge, den Krieg zu bannen, wie könne man es dann von der jüngeren Generation erwarten, die die Verheerung des Krieges wohl als Ideal, aber nicht so lebendig und als so unbedingt notwendig empfinden wird.

Der Wille zum Frieden sei ein Gebot der christlichen Gesinnung.

Er sei das erste und wesentlichste Erfordernis, das jeder, der an dieser Konferenz beteiligt sei, mitbringen müsse, wenn die Konferenz Erfolg haben solle. Er sei überzeugt, daß jede Regierung wünsche, daß ihre Lebensnotwendigkeiten auf friedlichem Wege erledigt würden. Internationales Vertrauen sei deshalb notwendig. Alle Einstellungen müsse sein, daß alle mit christlichen Vätern prüfen, wie die Voraussetzungen einer allgemeinen, gleichen Abrüstung für alle Staaten geschaffen werden könne.

Man dürfe daher nicht mit dieser oder jener Interpretation der Bestimmungen die Möglichkeit schaffen, seine eigenen militärischen Kräfte zu erhalten und zu sichern und den Nachbar herabzudrücken. Das wäre

der richtige Weg, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen und den heute bestehenden unheiligen Zustand des und auf un-

Sir John Simon und Tardieu.

Sie begründen den englischen und französischen Standpunkt.

Genf, 8. Februar. (Eig. Draht.)

Als erster Redner in der Generaldebatte der Abrüstungskonferenz sprach am Montag vormittag

der englische Außenminister Sir John Simon.

Simon ging davon aus, daß die Vorbereitung auf den Krieg seine Sicherheit gebe, sondern sie vermindere. Rüstungen seien ein Symptom eines pathologischen Zustandes der Angst vor dem Angriff. Seine Regierung sei für beide Methoden der Rüstungseinschränkung: Begrenzung aller Rüstungen, Verbot bestimmter Gattungen und internationaler Kontrolle. Der Vorschlag Frankreichs werde, wie alle anderen gewissenhaft ausgearbeiteten Vorschläge, mit der größten Aufmerksamkeit zu prüfen sein. Die Seminare hätten ihren positiven und wertvollen Ergebnisse für die Herabsetzung der Seerüstungen durch die Verträge mit Washington und London erreicht. Die englische Regierung sei der Meinung, daß die Verträge einen wesentlichen Beitrag zu der Sache bildeten, die der Konferenz am Herzen liege und daß sie gehalten werden müßten bis zu ihrem Erlöschen im Dezember 1936. England glaube, die Konferenz werde gut daran tun, das Meer von Washington und London anzunehmen.

Simon sagte den englischen Standpunkt festlich wie folgt zusammen: Wir nehmen das allgemeine Schema des Abrüstungskonventionstextes an als Basis unserer Aussprache. Wir nehmen im allgemeinen die Methoden der Begrenzung durch Erziehung von Höchstzahlen an. Wir unterstützen die Erziehung einer königlichen Abrüstungskommission. Wir fordern das Verbot der Gattungen und gewisser Kriegswaffen, wir bringen auf die Abschaffung der Unterseeboote. Die Abschaffung der Wehrpflicht ist nach unserer Meinung ein zweifelhaftes Schwerer, aber wir suchen die praktische Methode zur Begrenzung der Heereskräfte durch Übereinkommen. Unser Bestreben ist nicht die Rüstungen zu erhöhen, sondern ihre Gesamtzahl und Gesamtzahl zu vermindern, weshalb wir hauptsächlich alle Angriffswaffen bremen müssen. Es wird auch bereit den praktischen Weg für gemeinsame Herabsetzung der Lomenschiffe und Geschützschiffe für Kriegsschiffe zu suchen und anzunehmen. Das Gleiche gilt für die Landartillerie. Diese Wille ist nicht erschöpfend. Wir wollen keinen Erfolg für uns. Diese Friedenskonferenzen war der letzten sind gescheitert. Die Folgen ihres Scheiterns sind mit dem in die Weltgeschichte eingeschrieben. Wir vertreten die Massen der Völker in allen Ländern, die die Schlachten schlagen müssen und die in der Welt die Hoffnung auf einen klugen Ausweg unserer Beratungen haben. Erfolg hat der, der ihn geschlossen will.

Frankreichs Kriegsminister Tardieu

vertrat den bekannten französischen Standpunkt der Ablehnung der Verträge und der Stärkung des Völkerbundes, ohne die es keinen gesicherten Frieden geben könne. Das Ziel der Konferenz sei die Beförderung einer Begrenzung unter Herabsetzung der Rüstungen unter der Bedingung der Sicherheit, Ausfüllung der gemeinsamen Verpflichtungen, geographische Lage und besondere Bedingungen. Nur weil man seit 13 Jahren aus dem Völkerbundspakt keine praktischen Ergebnisse, die er hätte bringen können, gezogen habe, nur weil der Pakt von innen heraus ausgehöhlt worden sei, nur weil seine Verpflichtungen auf ein Nichts herabgedrückt worden seien, wären Ergebnisse nicht erzielt worden. Die öffentliche Meinung sei ermittd von 10 Jahren erfolglosen Konferenzen, Frankreich wolle auch den Pakt aufgeben, statt neue Grundlagen zu suchen, denn seine Auffassung von der Abrüstung sei und bleibe begründet in der Auffassung im Völkerbund, der vor seinen eigenen Entscheidungen zurückwich, solange ihm die Mittel zu ihrer Durchführung fehlten.

Tardieu entwickelte dann den französischen Vorschlag, der vor allem den vorbereitenden Abrüstungsentwurf betrifft. Trotz seiner schon vorgenommenen Rüstungsvermindering sei Frankreich bereit, die auf Gegenseitigkeit beruhende Verpflichtung zu einer Begrenzung seiner Rüstungen auf eine bestimmte Zeit zu übernehmen. Frankreichs Vorschlag sei kein Manöver, es sei ein fester Vorschlag, der die Überleitung auslösche und einen Prüflin bilden für den Willen, die gegenseitige Hilfe und die Sicherheit zu verfestigen oder nicht.

Glauben Sie Frankreich, — so fuhr Tardieu fort, — wenn es Ihnen laut, daß es keinen gesicherten Frieden gibt, solange wir den Völkerbund nicht stark gemacht haben. Schließen Sie unter Protest. Es werden uns verständnisvoll finden unter jener einzigen Forderung, daß wir an den fundamentalen Grundlagen der Organisation des Friedens festhalten, weil wir überzeugt sind, daß eine Abrüstung der Organisation eine brutale und ungerechte Prämie für die Zahl und die Technik wäre.

Tardieu schloß nach dieser einseitigen Wendung gegen Deutschland mit der Feststellung, daß seine Möglichkeit mehr für Ausweitung oder Vertagung vorhanden wäre. Ein Erfolg sichere einen dauernden Frieden, so daß sich die Technik der Abrüstung ohne Anstrengung entwickeln werde. Ein Misserfolg sei der Kontext der größten Erwartungen, wofür die Menschheit gekämpft habe, 10 Millionen Tote, 1000 Milliarden Franken Zerstörung und 110 Milliarden Militärausgaben in der Welt, das sei die tragische Lage der Menschheit. Die Überlebenden müßten den Willen der Toten in Leben umsetzen.

Sowjet-Deutschland?

gleichem Recht aufgebauten Friedens aufrecht zu erhalten, was zu einer schweren Katastrophe in früherer oder späterer Zeit führen müßte, unter der alle Länder, ob groß oder klein zu leiden hätten. Die Abrüstung ist notwendig, die die ungeheure Spannung zu beilegen, die heute lähmend auf der ganzen Welt lastet und die Weltmilitarität immer mehr zum Stillstand bringt.

Er brauche, führt Brining fort, nicht zu betonen, daß in seinem Bande diese Lage sich so fürchterlich auswirkt wie in Deutschland. Immer mehr müßte sich die Erkenntnis durchdringen, daß Voraussetzung für ein Gelingen solcher Abmachungen die Herstellung des Vertrauens

ist. Hier habe man die Gelegenheit, die Voraussetzung zu erfüllen. Hier habe man die Frage zu lösen, welcher Weg am besten geeignet ist, den Büffern das verlorene Vertrauen wiederzugeben. Die Staatsmänner trügen auf Grund eines der Welt feierlich gegebenen Versprechens eine besondere Verantwortung.

Man werde vielleicht sagen, daß für den Staatsmann die Verantwortung feinen eigenen Land an erster Stelle ließe, daß die Notwendigkeit der Sicherung des eigenen Staates jede andere Verpflichtung zurückdränge. Er könne aber nicht zugeben, daß zwischen dem Rückgangsbefehl des eigenen Landes und den gemeinsamen Interesse der Staaten in dieser Angelegenheit ein unlösbarer Gegensatz bestehe. (Sehr lauter Beifall.)

Er erinnere daran, daß 12 kriegführende Staaten sich verpflichtet, als gemeinsame und feierliche Erkenntnis aus dem Kriege zu ziehen, daß

die allgemeine Herstellung und Befestigung der Rüstungen eine der besten Mittel zur Verhütung des Krieges

sei und daher erste Aufgabe des Völkerbundes sein müßte. Hierin sei klar zum Ausdruck gebracht, daß die allgemeine Abrüstung nicht den Interessen des eigenen Landes zumwiderlaufe. Die allgemeine Abrüstung ließe auch das Völkerbundesstatut vor. Es gebe daher nichts, was die in Genf Verammelten von der Verantwortung für das Rückgangsbefehlen einer Rüstung für die allgemeine Abrüstung freisprechen könnte. (Beifall.) Große und feine Stimmten trügen die Verantwortung in gleichem Maße, denn das Grundprinzip des Völkerbundes sei die Gleichberechtigung. Das Deutsche Reich ließe bereit, an der Aufgabe mit ganzer Seele mitzuwirken u. nach seinen Kräften die Verantwortung mit zu tragen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk aber fordern nach der eigenen Abrüstung auch die allgem. Abrüstung. Deutschland habe darauf ein Recht und einen moralischen Anspruch, daß von niemanden in Zweifel gezogen werden könne. Das deutsche Volk erwarte von dieser Konferenz die Lösung des Problems der allgemeinen Abrüstung auf dem Boden der gleichen Berechtigung und der Grundlage der gleichen Sicherheit für alle Völker (Beifall). Die Delegierten Deutschlands seien beauftragt, mit aller Energie die Verwirklichung dieses Zieles zu betreiben. Die deutsche Delegation könne aber den Konventionenentwurf, so wie er ausgearbeitet sei, nicht zum Ausgangspunkt der praktischen Arbeit nehmen. Dieser Entwurf entspreche den deutschen Auffassungen nicht nicht den Erfordernissen des Tages. Er sei lächerlich und schmeiße über einzelne wesentliche Punkte. Die deutsche Delegation behalte sich vor, zu gegebener Zeit der Konferenz Vorschläge zu unterbreiten. Deutschland werde gemeinsam mit allen über die Mittel beraten, um die Lösung zu finden. Es werde keinen Vorschlag geben, für dessen objektive Prüfung die deutsche Delegation nicht zu haben wäre. Er mache kein Hehl daraus, daß es, so wie in der ganzen Welt auch in Deutschland mancher hitzige Entschluß und manchen Zweifel gegenüber den Vorklären der Arbeiter gebe. Aber es liege nur an der politischen Arbeit dieser Konferenz, solche Zweifel zu überwinden. Sie würden verschwinden, wenn das große Ziel erreicht sei. Nirgends in der Welt würde das mit tieferer Befriedigung begrüßt werden als in Deutschland, denn das deutsche Volk trage in seinem innersten Herzen jenen aufrichtigen Friedenswillen von dem er, Brining, schon gesprochen habe. Er sei sich klar, daß nur eine allgemeine gleichmäßige, ohne Vorbehalte und Hintergedanken beschlossene und durchgeführte Abrüstung die lähmende Spannung in der Welt beilegen und die Menschheit wieder mit Vertrauen und Interessengemeinschaft erfüllen werde.

Er erkläre, daß Deutschland als vollberechtigt und vollverpflichtet Mitglied des Völkerbundes in dieser hohen Versammlung mit allem Nachdruck eintreten werde für eine allgemeine Abrüstung, für eine Abrüstung, wie sie der Völkerbundspakt für alle Mitglieder vorsehe (sehr lauter Beifall).

Zur Reichspräsidentenwahl.

Im ersten Wahlgang Field, im zweiten Hiltner.

München, 9. Februar. (E3.) Dem Braunen Haus werden bereits alle Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Wahlen getroffen. Millionen und Abermillionen sollen zu diesem Zweck zur Verfügung stehen. Hiltner hat deshalb in der am 3. Februar stattgefundenen Sitzung der Gauleiter und der Nazi-Reichspropaganda angekündigt, daß eine Propaganda nach amerikanischer Art in Ruffen betrieben werde, wie sie Deutschland noch nicht gesehen habe.

Die Gauleiterführung ernde mit dem förmlichen Beschluß, daß im zweiten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl Hiltner kandidieren und im ersten Wahlgang Field als Hiltners Schrittmacher auftreten soll.

Hiltner wieder in Berlin.

Am Laufe des heutigen Tages wird der Gedank an Hiltnerburghaus - die Reise für ein früheres Amt hat ihm Majrität, wie man zuverlässig hört, nicht zugezogen - wiederum in Berlin eintreffen und dort zum Zweck seines Aufnahmestandes ein ganzes Appartement des teuersten Hotels, „Kaiserhof“ für die nächsten Tage mieten. Alle Zweck seiner Reise werden u. a. Verhandlungen mit den Stahlheimführern und auch mit den Deutschnationalen über die Reichspräsidentenwahl bezeichnet.

Krach im Hause Hartzburg.

Am diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß nach dem Wändener Blatt eine selbständige Aktion des Stahlheims, die ein bebingungsloses Eintreten für Hiltnerburg ohne vorherige Sicherung der politischen Voraussetzung bezwecke und praktisch dem Saubermachung zu Hilfe komme, im „Braunen Hause als offener Bruch der Hartzburg Front aufgefaßt werden würde.“

Der Bundesvorsitzende des Stahlheims

tritt heute vormittag zur Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl in Berlin zusammen. Er wird von mehreren Tagen hat die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten zu einer klaren Entscheidung in dieser Frage und zwar in der Richtung aufgefordert, ob sie für oder gegen Hiltnerburg sind. Der Stahlheim selbst wird für Hiltnerburg entscheiden, während sich Hiltnerburg für die Deutschnationalen nach den neuesten Berichten auf die Seite der Nazis schlagen will.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird in Kürze eine Streifschift: „Sowjetdeutschland?“ der Öffentlichkeit übergeben, die den letzten Deflamationen der Kommunisten das Tatsachenmaterial entgegenhält. Der nachfolgende Beitrag ist dem Kapitel dieser Schrift: „Führt Sowjetdeutschland zum Sozialismus?“ entnommen.

Nach der Feststellung, daß eine Staatsfabrik noch lange kein sozialistischer Betrieb ist, wenn auch die Staatsmacht sich zu ihrer Errichtung bemüht, und der Forderung daraus, daß die von den Bolschewisten dem russischen Volk aufzuzunehmende Staatswirtschaft zwangsläufig in eine Art Staatsfabrik mündet, heißt es weiter:

Aber vielleicht ist in Deutschland die Sowjetwirtschaft mehr am Plage? Vielleicht haben die Kommunisten recht, wenn sie die Stalin'sche Generallinie für die deutsche Wirtschaft anwenden wollen?

Auf den ersten Blick hat das etwas Bestechendes. Was Utopie im Agrarlande ist, kann im hochindustriellen Deutschland aus schließlich verwirklicht werden. Zum Unterschied von Russland hat Deutschland nicht nötig, erst die technisch-ökonomischen Voraussetzungen für die Sozialisierung - die Fabriken und Kraftwerke, die Eisenbahnen und Handelsflotte - zu schaffen. Die Industrialisierung ist schon da. In Deutschland fehlt es nicht an qualifizierten Arbeitern, an Ingenieuren und Technikern, an Volkswirtschaftlern. Deutschland ist kein Land der Anaphabeten! In Deutschland bildet das Proletariat die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung. Dazu ist es politisch gebildet und organisiert.

Das alles stimmt. Aber das sind eben alles objektive Voraussetzungen für die sozialistische Umwandlung Deutschlands im Rahmen und mit Mitteln der Demokratie. Das ist eben das Ziel und der Weg der deutschen Sozialdemokratie.

Gerade weil Deutschland wirtschaftlich, sozial und kulturell ein hochentwickeltes Land ist, ist der „Weg der Oktoberrevolution“ auch für die deutsche Arbeiterklasse ungangbar. In Russland ist fortgesetzte Sozialismus eine sinnlose Utopie. In Deutschland ist die Sozialisierung durch eine stalinistische Minderheit ein wirtschaftlicher Selbstmord, das sich nur zu bald mit dem Wirtschaftserfolg rächen würde.

Die Festlegung und Befestigung einer Diktatur ist in Deutschland (wie es allerdings auch in Russland der Fall war) nur auf dem Wege des blutigen Bürgerkrieges möglich. Bürgerkrieg bedeutet aber Wirtschaftskollaps, Inflation, Kriegsgefahr. Wird „Sowjetdeutschland“ proklamiert, so werden die Auslandscredite automatisch aufgehoben. Deutschland ist auf Export angewiesen. Es

ist jedoch kaum zu bezweifeln, daß „Sowjetdeutschland“ mit einer Wirtschaftskatastrophe begegnet würde. Daselbst gilt für die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, auf welche Deutschland als Industrieland gleichfalls angewiesen ist.

„Sowjetdeutschland“ bedeutet Diktatur der Minderheit. Sie wird nicht nur die Großbourgeoisie und Großaragorien, sondern auch die Bauernschaft, den Mittelstand, die Intellektuellen, das Bauerntum geschlossen gegen sich haben, sowie einen beträchtlichen Teil, ja die Mehrheit der Arbeiterklasse. Sie wird dann notwendig zur Waise des großräumigen Terrors greifen müssen. Und die deutschen Kommunisten sind im voraus dazu bereit. Sie predigen begeistert den Terror a la Zukofsky. Sie träumen vom „an die Wand hängen“. Man wird, wie in Russland mit dem Diktator und Diktatorien anfangen und mit den sozialistischen Arbeitern und Kleinbauern enden. Die Wirtschaft wird geteilt und uniformiert, die geistige Freiheit wird getötet werden und mit ihr die freie Initiative, der Mut der Verantwortlichkeit, die Arbeitsfreude. Das politische Leben, die Presse, die freien Organisationen - und nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Ausgebildeten - werden alle in Russland unterdrückt, verflümmelt, aus der Welt geschafft. Gewerkschaften, Genossenschaften, Sportorganisationen, Kulturverbände - alles wird verstaatlicht, bolschewisiert, militarisiert, entleert.

„Sowjetdeutschland“ wird sich als Bundesglied der Sowjetunion anfügen lassen und anpassen müssen, und kein anderer als Stalin in eigener Person wird die höchste Instanz, der Oberdiktator Deutschlands sein. Wer anders als Stalin und sein Strohmännchen Tschumak zu denken, zu sprechen, zu handeln versuchen wird, der wird dies in den Reihen der deutschen Tscheta fürchterlich bezahlen müssen.

Die komplizierte deutsche Wirtschaft wird automatisch zum Objekt der Stalinischen oder Hiltner'schen Reichspolitik werden. Auch in Deutschland wird der angebliche bolschewistische Sozialismus „erzungen“ werden müssen, vielmehr zum Jünger führen, statt mehr Freiheit, Glück und Arbeitsfreude mit sich zu bringen.

Aber einen mehr oder weniger langen Umweg wird jedoch Deutschland nach dem bolschewistischen Experiment zu kapitalistischen Restauration, und zwar in selbsttätiger Form, zurückführen. Die Idee des Sozialismus wird insofern distodiert, die Wirtschaftskatastrophe vervollständigt und desorientiert, die Demokratie zerstört sein.

Die Spuren von Ungarn und Italien schreden! Durch den Verfall des Bolschewismus kann nur der Faschismus eindringen. Rein, die kassenreichen Arbeiter Deutschlands, die mehr Erfahrung haben als ihre armen russischen Klassenengen, werden eben Weg der Oktoberrevolution“ nicht betreten. Ihr Ausweg aus der kapitalistischen Hölle führt durch die Demokratie zum demokratischen Sozialismus!

Spaniens neuer Botschafter in Berlin?



Luis Araquistain,

der nach Madrider Meldungen als Nachfolger Prof. de Castro zum spanischen Botschafter für Deutschland aussuchen sein soll. Luis Araquistain, der der sozialdemokratischen Partei angehört, war bisher Unterstaatssekretär im spanischen Arbeitsministerium.

Groener gegen Wehrverbände.

Der Reichswehrminister hat unter dem 20. Januar im Einvernehmen mit dem Reichsanwalt einen Erlass an die Wehrmacht gerichtet, in dem er sich mit der phylogologischen und staatspolitischen Seite der Wehrverbände befaßt. In dem Erlass heißt es:

„1. Nur solche Wehrverbände haben Lebensberechtigung, die die nationalen und staatspolitischen Ideale pflegen, und die ihre Hauptaufgabe in der körperlichen und geistigen Erziehung ihrer Mitglieder sehen. 2. Jede militärische Betätigung der Verbände lehne ich als zwecklose Soldaten-Preparierung ab. Wo es sich auf derartige Dinge, die zudem gefährlich verstanden sind, trifft, werde ich dagegen einschreiten. 3. Die Einziehung polizeilicher oder sonstiger Kraft Befugnisse durch die Verbände werde ich stets auf das schärfste bekämpfen. Die geringste Nachgiebigkeit auf diesem Gebiet bedeutet eine Deffamierung der Wehrmacht und Völlerei, der berufenen Hüter der staatlichen Ordnung. Deshalb werde ich auch die Vorbereitung einer Hilfspolizei oder die Organisierung anderer Exekutivorgane, wie sie Herrn Dr. Wolf in seinen vorstehenden, niemals bilden. Derartige Organisationen führen letzten Endes zu Scheitern und Soldatenleben über schändlichen Auflösungsgeboten. Wenn außerordentliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nötig sind, so stehen dem Herrn Reichspräsidenten die gesetzlichen Machtmittel des Staates dazu zur Verfügung. Abgesehen Gemütern, Diktaturorgane und Projektmachern kann ich die Versicherung geben, daß die legalen Machtmittel des Staates intakt und ausreichend sind, um jeden derartigen Versuch im Keime zu ersticken, und ich möchte auch keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ich diese Machtmittel des Staates nötigenfalls ohne Zögern und nachsichtig einzusetzen gemüß bin.“

Banditen-Methoden.

Am 8. Februar. (E3. Dr. Br.) Der sozialdemokratische Parteisekretär Weißer in Köln an der Donau wurde dieser Lage auf dem Nachpauzwege von Nationalsozialisten überfallen und über zugerichtet. Ein in Begleitung von Weißer befindlicher Parteiführer erhielt einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß er beunruhigt zurückwich. Der Überfall war organisiert und schon mehrere Tage zuvor vorbereitet. Als die Polizei den Überfallenen zu Hilfe eilte, trafen die Kommandos aus. Nur drei konnten festgenommen werden.

Der Memel-Staatsstreich.

Brinings Antrag in Genf.

Genf, 8. Februar. (E3. Dr. Br.) Brining hat am Montag auf Grund des Artikels 17 der Memelkonvention die Briningsche Behandlung des Memel-Konflikts durch den Völkerbund beantragt. In der Not an den Generalsekretär heißt es, daß Beziehungen der dem Memelgebiet zugehörigen Autonomie schon wiederholt die Anrufung des Völkerbundes erforderlich gemacht haben.

Auf keinen Fall wird der Völkerbundsantrag insdane sein, das Verhalten des Gouverneurs Mertys zu billigen, das allen internationalen Gespinnstigkeiten Hohn spricht. Es ist ganz undenkbar, daß der Gouverneur und die litauische Regierung sich mit Recht auf eine vorhergegangene Zustimmung der Signatarmächte zu ihrem Vorgehen berufen dürfen.

Litauische Angst vor Genf.

Die Wehrheitsparteien des memelländischen Landtages hatten beschlossen, zwei Vertreter zu der Tagung des Rates nach Genf zu entsenden. Der Gouverneur hat jedoch ihren Antrag auf Erteilung eines Visums abgelehnt.

Versuche zu einem neuen Direktorium.

Königsberg, 9. Februar. (E3.) Der litauische Gouverneur in Memel, der am Sonnabend das Landesdirektorium absetzte, ist eifrig um die Bildung eines neuen Direktoriums bemüht. Er hat zunächst mit dem Präsidenten des memelländischen Landtages, Preßler, Fühlung genommen. Preßler hat jedoch eine positive Antwort nicht erteilt, so daß der Gouverneur nunmehr seit Montag von sich aus dabei ist, ein Direktorium auf eigene Faust zu bilden. Man kann sich vorstellen, daß dieses Direktorium natürlich nichts anderes sein wird als ein gefälliges Werkzeug der Litauer und insofern dem kalten Wunsch eine weitere Vertiefung des Memel-Konflikts folgen würde.

Schon fertig?

Konno, 9. Februar. (E3.) Eine hier aus Memel vorliegende Meldung, für die eine Befähigung bisher nicht zu erlangen war, besagt, daß es dem Gouverneur von Memel bereits am Montag gelungen ist, ein Landesdirektorium zu bilden. Als Präsident dieses neuen Direktoriums wird der Name Tolujis genannt.

Drohungen gegen Weidinger.

Der mit Gewalt abgesetzte verhaftete und inhaftierten wieder auf freien Fuß gesetzte Präsident des Landesdirektoriums, Weidinger, hat sich bisher mit Recht gewandelt, sich mit seiner Absetzung abfinden oder ihr gar keine Zustimmung und das noch freiwillig zu geben. Er wird deshalb versucht, ihn durch Drohungen gezwungen zu machen. So wurde ihm u. a. auch das Schicksal des früheren litauischen Direktors und Generalsekretärs des Landesdirektoriums, Dr. J. Z. vor Gericht gestellt wurde, und eine ziemlich hohe Gefängnisstrafe erhielt, angehängt.

20 deutsche Soldaten in Litauen verhaften.

Konno, 9. Februar. (E3.) Auf Veranlassung der litauischen Regierung beschlagnahmen die Genur am Montag nicht weniger als 20 deutsche Soldaten, die über die Vorgänge in Memel berichteten.

Mitwöchentliche Behandlung im Völkerbundsrat.

Genf, 9. Februar. (E3. Dr. Br.) Die von dem Reichsanwalt Brining beantragte Sonderberufung des Völkerbundesrates wegen Memel wird am Mittwoch stattfinden. Vorher aber die Frage zu debattieren, ersehen den verantwortlichen Stellen wenn zweckmäßig, weil vor Mittwoch kein verantwortlicher Vertreter Litauens in Genf sein wird. Da jedoch Reichsanwalt Dr. Brining die Schweiz am Dienstag abend verläßt, wird er an der Memelung nicht teilnehmen. Er wird durch Staatssekretär von Bilow vertreten werden.

Billig sein — gute Qualitäten bringen, das ist die Aufgabe unserer bekannten

WEISSEN WOCHEN

Riesen-Posten Leib- und Bett-Wäsche · Gardinen

Damen-Hemden mit Volladsl., aus gutem, kräftigem Hemdentuch, mit breiter Stickerei-Verzierung, 2,75 1,98 95	Hemdentuche feinfädig Renforcé, Spezialqualitäten 68 58 44	ca. 1500 Stores , Fein- und Grobfäden, moderne Stimmuster mit Handarbeit, darunter Maststores, bis 3 m breit 6,80 4,50
Damen-Hemden , Trägerform, aus feinfädigem, gutem Wäscheweiss, mit Stickerei- od. Spitzenverzierung 2,75 1,68 95	Makobatlische feinfädig, zur Anfertigung von Leibwäsche und Pyjamas 74 54	Große Posten Halbtore mit Einsatz und Spitze 4,90 3,45 1,98
Damen-Hemden , extraweit, für starke Figuren, Trägerform oder Adelschlüssel 3,25 2,40 1,95	Pfannenfelle in den neuesten Mustern 96 76 48	Moderne Falten-Stores vom Meter anfangend, mit Einsätzen und Fransen 8,75 3,90 2,25
Damen-Nachthemden , ein Riesen-Sortiment, in nur billigen neuen Ausführungen 4,75 3,25 2,90	Bettuchstoffe von erprobter Haltbarkeit 1,90 1,35 98	K'Seiden-Brokat-Dekorationsstoffe für moderne Fenster- und Überstülzung, Meter 2,90 1,95 1,25
Damen-Nachthemden , aus feinfädigen Wäschestoffen in modernsten Macharten 4,75 3,25 2,90	Bettbezüge aus unseren erprobten Linon-Qualitäten, selbst angefertigt 2,00 1,45 98	Gardinennull, indanthrenfarbig und weiß zur Anfertigung mod. Schlafzimmers-Garn. Meter 1,15 98 78
Damen-Schlafanzüge , aus feinem Wäschestoff in modernen Ausführungen 6,75 5,25 4,95	Damastgarntur gestreift 2,00 1,45 98	Große Posten Bettdecken neue Muster 12,75 7,50 4,75
Weiße Damen-Berufkleid Extraporten für die Weissen Wochen 4,25 3,90 2,90	Betttücher mit Holibaum, sämtlich 2,25 m lang. 3,90 3,40 2,90	Indanthrenfarbige Schwedentrefren gute Qualität, mod. Farben, 180 cm breit 98 Pf., 80 cm breit 1,35
Linon-Taschentücher , gute Gebrauchs-Qualitäten, für Herren, mit und ohne Kanten, zum Ausschuss Stück 24 16 15	Stubenhandtücher schwere solide Qualitäten 90 75 68	Spann-Gardinestoffe solide Qualitäten, doppeltbreit Meter 1,35 98
Damen-Holibaum-Taschentücher zum Ausschuss Stück 20 15 9 Pf.	Große Fahlrippe , halb u. rein. Handtücher mit ganz geringen Schweißstellen, zum Ausschuss Serie I 49 Serie II 80 75 68	Tüll-Gardinestoffe Meter 1,15 98 68
Reißige Posten guter Säckereier 8 Auss., Stücke von 2,80 Mir., das ganze Stück 80 70 65	Tischtücher , schneeweisse baumwollene Damast-Qualitäten mit sparsam Mustern 2,90 2,60 1,95	Decken- und Scheibenvorhänge Meter 25 20 15 Pf.
Frotteerhandtücher , ein vollkommen neues Sortiment, indanthrenfarbig gemustert, in guten Qualitäten 1,45 98 70	Landhausgardinen mit Volant Meter 88 58 25	Zier- und Schonerdecken Stück 25 10 6 Pf.
Tellerschlaggläser zu Kopfkissen passend 7,75 5,85 5,50	Gardinenstoffe mit Durchbruch und farbigen Streifen Meter 85 55 25	
Hemdentuche , starkfädig sämtlich ca. 30 cm breit 68 44 32 22 Pf.	Talgartenstoffe 3 teilig, mod. Zeichnungen, in solider Qual. Meter 6,75 4,45 2,75	

Die neuen Konfirmanden-Kleider- und Seiden-Stoffe • Die neuen Konfirmanden-Mäntel und -Kleider

P. REICHENBACH

Interessante Innendekoration „Der Büro von Halberstadt!“

Stadt-Theater

Dienstag, den 9. Februar, 20—23 Uhr:
„Madame Pompadour“
 Operette von Leo Fall (6,65—4,00).

Mittwoch, den 10. Februar, 20—23 1/2 Uhr:
 Letzte Aufführung zu vollständigen Preisen!
„Der Hauptmann von Köpenick“
 Ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer (6,40—2,00).

Bekanntmachung.
 Auf den am 18. Februar 1932, vorm. 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Petershof, Zimmer Nr. 16, anstehenden Termin zur Versteigerung eines Grundstücks von 10/183 ha aus dem Grundbuch von 81114, Ströbeck, wird nochmals hingewiesen.
 Halberstadt, den 4. Februar 1932.
 Das Amtsgericht, Abt. 4.

Zwangsverfeigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die nachstehend bezeichneten Grundstücke

am 30. März 1932, vormittags 9 Uhr
 an der Gerichtsstelle, Petershof, Dampfabt. Nr. 40, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

A. Schlichtel, Band 1, Blatt Nr. 38
 Nr. 1, Wohnhaus, Bergstraße Nr. 38, mit Hofraum, Hausgarten, Bereich, Verpflanzungslinien und Gärten, 228 Mark Gebäudewertungswert.
 Nr. 2, Gartenblatt 4, Parzelle 428, Acker auf dem Hültenweg Nr. 786, Größe 38,30 ar, 5,24 Taler Reins ertrag.
 Nr. 3, Gartenblatt 4, Parzelle 555 und 554, Acker und Wiese am Sandberg Nr. 520, Größe 18,90 ar, 0,73 Taler Reins ertrag.
 Nr. 4, Gartenblatt 4, Parzelle 11 und 12, Wiese links der Sappelwiese Nr. 955, Größe 4,30 ar, 0,10 Taler Reins ertrag.
 Nr. 5, Gartenblatt 4, Parzelle 30, Wiese rechts der Sappelwiese Nr. 945, Größe 10 am, 0,04 Taler Reins ertrag. Sämtliche Grundstücke (Nr. 1 bis 5) sind in der Gemaukung Schlichtel gelogen. Grundbesitzeramtrolle Nr. 1 bis 39.

B. Schlichtel, Band 10, Blatt Nr. 462
 Nr. 1, Gartenblatt 4, Parzelle 127 und 125, Wiese vorm. Wadersteber Wege 111, Größe 39,60 ar, 7,21 Taler Reins ertrag.
 Nr. 2, Gartenblatt 4, Parzelle 206/194 u. m., Acker im Mittelteide von 131, Größe 1,0213 ha, 16,29 Taler Reins ertrag.
 Nr. 3, Gartenblatt 4, Parzelle 298, Acker unter der großen Eiche Nr. 494, Größe 28,30 ar, 1,58 Taler Reins ertrag.
 Nr. 4, Wiese dafelß, Größe 51 ar, 4 Taler Reins ertrag, Gartenblatt 4, Parzelle 292.
 Nr. 5, Gartenblatt 4, Parzelle 298, Wiese dafelß, Größe 8,00 ar, 0,28 Taler Reins ertrag. Sämtliche Grundstücke (Nr. 1 bis 5) sind in der Gemaukung Schlichtel gelogen. Grundbesitzeramtrolle Nr. 1 bis 39.

Der Versteigerungstermin ist am 15. September 1931 in das Grundbuch eingetragen.
 Als Eigentümer war damals der Auktionsmeister und Notar Dr. Richard Dietrich in Schlichtel eingetragen.
 Halberstadt, den 5. Februar 1932.
 Das Amtsgericht.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.
 Sanitätsrat **Dr. Schmidt**
 Düsterngraben 20—24

Sprechstunde
 wieder
aufgenommen
Dr. Jacobi, Zahnarzt
 Ochsersleben (Bode)

Stimmung! Humor!
Josi Nicolai
 die große Stimmungskanone mit seinen Künstlern
 Einlagen! Gesang!
 Täglich zu hören in
Kaffee Bohne
Spiegelsberge
 Jeden Mittwoch und Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr, erstklassiges
Künstler-Konzert
 in Kaffee Apfelkuchen
 Eintritt frei!

Biertankstelle, Lichtengraben 20
 Mittwoch, den 10. Februar 1932
Schlachtfest
 Ab 10 Uhr alles fertig.
 Es ladet freundlich ein
 W. Stions.

SPIEGELBERGE
 Aus Anlaß der 5-jährigen Tätigkeit als Kapellmeister im Restaurant „Spiegelsberge“ am **Donnerstag, 11. Febr., nachm. 8 1/2 Uhr, Benefiz für Herrn Hammermüller. — Großes Sonder-Konzert**
 8 angesehene Künstler spielen alle neuzeitlichen Instrumente
Diverse Soli Herr Hammermüller
 Humoristische Einlagen Herr Wulf
 Eintritt frei!

Werbe-Wochen noch verlängert!
 Preise bedeutend gesenkt!
Krawohl-Karutz Martiniplan 15 Telefon 2289
Küffner Färberei Harsleberstr. 12 Telefon 2083

Druckfachen
 für Sandel und Gewerbe, Vereine, Schützen u. jeder anderen Bedarf liefert billig die Sandrunderet bei
„Halberstädter Tageblatt“

SPD, Ortsgruppe Halberstadt
 Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschafts-Bau“
Jahres-Hauptversammlung
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, 2. Bericht der Stabsverordneten-Fraktion, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Wahl der Delegierten zum Unter-Bezirkskongress, 5. Partei-Angelienarbeiten.
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder Karte.
 Der Vorstand.

Selbstkeller
 Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr
 zweites großes
humoristisches Konzert!
 Leitung: Kapellmeister W. Tost
 Eintritt frei!

Entgeh, seit 90 Jahren beß.
Damen-Friseurge schäft
 mit Wohnung, weg. Berst., m. Toilette, Nähe Halberstadt, preiswert zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Richters Qualitäts-Schiffen
 in neu verbesserter Ausführung von 4,45 Mk. an.
M. Richter
 Blöchlstraße 1.

Bühnenorganpflaster
 auf gelbem Samt, Bühnenorgan: Colophonium, Klavier, Gitarre, Gitarre, Gitarre.

Allemannen-Kräutertee
 beliebtes Blutreinigungsmittel. Zu haben bei Carl Sandorf Nachf., Drogerie, Hofweg 8.

Chrom-Plappas Leder-Zacken
 für Herren, Nr. 85, für Damen, Nr. 38, Lederwarenfabrik Köber Halberstadt, Quendlinstraße 88.

Volkermöbel!
 Garant 35-jährige Arbeit, 20% von 98 Mark an, Besatz erst am 1. Oktober.

Chalefinauer
 von 30 Mark an mit 40 Federn im Stuhl, mit 8 Federn im Kopfkissen, auf Garantie zu verkaufen.
Hermann Ohms, Bismarckweg 52, Möbel- und Tischlerei.

An alle Hausfrauen! CL
 Wir zeigen im Rahmen einer einmaligen **Sonder-Vorstellung** am **Donnerstag, 11. Febr., nachmittags 3 Uhr**, eine Film-Vorführung unter der Devise:
„Im Reiche der Hausfrau“
 Diese Veranstaltung bringt sehr viel Lehrreiches, Aktuelles und Unterhaltendes. Den breitesten Raum nimmt der Lehr-Film: **Schneiderei selbst (Die Kunst des Schneidens)** ein. In überaus anschaulicher Weise zeigt der Film die Selbstherstellung von Damen- und Kindergeräber. Ferner bringt der Nachmittags-Programm: **Kulturfilme Tönende Wochenschau Heiteres**
 Die Eintrittspreise betragen nur 30 Pf. für Saalplätze und 60 Pf. für Rangplätze. **Vorverkauf im Verkehrs-Büro C. Rummert, Fischmarkt.** Jugendliche haben Zutritt!

Technik
 ... **Moderne Elektrowirtschaft** Von K. Lämmel. Die technische Entwicklung der Elektrowirtschaft und ihre soziale Bedeutung. Ganslein M. 2.—
 ... **Mensch und Maschine** Die Beziehungen des Menschen zu den Werkzeugen. Von G. Wederke, Ganslein M. 2.—
 ... **Rad und Raum** Von G. Wederke. Kopfheilbildung, Imperialismus, Kriegsgelder, Weltmarkt im Zusammenhang mit dem Verkehr. Ganslein M. 2.— u. M. 2,75
 ... **Das Buch vom Bauen** Von A. Sigis. Der erste Versuch, die gegenwärtigen Umwälzungen im Bausein auf Grund sozialistischer Betrachtungsweise zu verstehen. Großformat, illust., Halbleinwand, 4,80 bzw. M. 3.—
 ... **Technik und Wirtschaft des europäischen Umenschen** Von Prof. H. Cunow. Mit 70 Abbildungen. Ganslein M. 4,80 bzw. M. 3.—

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Halberstädter Tageblatt**

Die Not der Zeit fordert rationelle Ernährung!
 Ein ideales preiswertes Nahrungsmittel ist unser vorzüglichster, frischer **Speisequark**
 Gander in Pergament verpackt, in 1/2- und 1-Pfund-Flößen.
ff. Sahne-schichtkäse hergestellt mit feinsten Schlagsahne Stück 25 Pf.
 Zu haben in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an unseren Verkaufsmägen.
Halberstädter Molkerei A.-G.

7. Staatspolitische Vortragsreihe.

Dr. Kallischer-Berlin sprach über „Die europäische Politik unter dem Druck der Weltkrise“.

Sabberlabl, 9. Februar.

Die siebente Staatspolitische Vortragsreihe, die von der städtischen Volkshochschule und von der Reichsregierung für Heimkehrer veranstaltet wurde, nahm gestern mit einem Vortrag des Berliner Magisterkandidaten Dr. Kallischer ihren Anfang. Es hatten sich wieder wie in den Vorlesungen — ein großer Hörerreis eingefunden. Prof. Dr. Kallischer eröffnete die Staatspolitische Vortragsreihe mit einer kurzen Skizzierung der schweren politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands und betonte, daß es notwendig sei, eine intensive Aufklärungsarbeit zu leisten, um möglichst bei allen Staatsbürgern rechtzeitige Erkenntnisse zu schaffen. Diesem Zwecke diene wieder diese Staatspolitische Vortragsreihe.

Dr. Kallischer, der zum Dozentenstab der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin gehört, nahm nunmehr das Wort zu seinem Vortrage.

Die europäische Politik unter dem Druck der Weltkrise.

Er führte u. a. aus: Die Wirren unserer Zeit lassen sich nur verstehen, wenn sie einordnen in die Geschichte. Für uns darf und wird es kein wichtigeres Problem geben als die Frage, wie wir zu Frankreich stehen. Baldwin sagte vor längerer Zeit einmal gegenüber deutschen Zeitungen: „Einigen Sie sich mit Frankreich, und Sie lösen das wichtigste Problem, das die Welt beunruhigt.“ An der Spitze steht dem Herrn Baldwin die Epoche zu unterstellen. Das sind die Jahre 1919 bis 1924. Von 1924 bis 1930 und von 1930 bis jetzt.

In der ersten Epoche war Deutschland in die Defensive gedrängt. Diese Zeit kann als eine regelrechte Fortsetzung des Krieges, nur mit anderen Mitteln, bezeichnet werden. Immer traten die nackten Kriegsziele Frankreichs, Deutschlands zu strammieren, zum Durchbruch: Rheinabgabe, Sanktionen, Ultimaten reichten sich aneinander an und schließlich legte Frankreich seine Truppen zur Ruhrbesetzung in March. Nach war Frankreich der Stellung der Welt vorüber. Aber Frankreich allein. Immerhin endete diese Zeit für Frankreich nicht mit dem erwarteten Erfolg, sondern endete durchaus negativ, denn Frankreich war mehr und mehr isoliert worden. Es sagen sich die Vereinigten Staaten und England von dem übermäßig gewordenen Frankreich zurück. Wir wissen, daß diese Wendung eintrat,

als Stresemann in den Februartagen 1924 sich entschloß, eine aktive Politik zu treiben.

Es kam die Konferenz von Locarno, auf der Deutschland Frankreichs Höflichkeit garantierte und als Folge trat Frankreich für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein. Das war ein ungeheurer Fortschritt, denn bisher hatte Deutschland nicht als würdig angesehen im Rate der Völker als gleichberechtigtes Mitglied zu sitzen. Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund begann eine neue Epoche. Briand und Stresemann hatten sich viel davon versprochen, aber es trat nicht alles das ein, was sie erhofft hatten. Beide Staatsmänner fanden sich nicht im Vernehmen. Frankreich hoffte, daß Deutschland nach Locarno auf die Revisionen des Versailler Vertrags würde. Für Stresemann aber war Locarno nicht eine Politik der Revisionen, sondern er hoffte bestimmt, Frankreich zur deutschen Politik zu ziehen. Raum aber hatte diese Politik begonnen, da legten auch schon die Enttäuschungen hinsichtlich der Rheinabräumung ein. Frankreich glaubte, Deutschland ein großes Geschenk damit gemacht zu haben. Mit dem Tode Stresemanns trat eine Veränderung in der Außenpolitik ein. Es traten Leute auf mit dem Schlagwort: „Wir müssen die Freiheit unseres Handlens wieder haben.“

America, das sich nur mit Überwillen in den Weltkrieg einmischte, wollte sich nach Beendigung des Krieges von der Einwirkung auf die europäische Politik zurückziehen. Es hatte wieder den Friedensvertrag von Versailles unterschrieben, noch war es in

den Völkerbund eingetreten. Als Deutschland einmütig America ersuchte, die Schiedsrichterrolle in Europa zu übernehmen, antwortete es zunächst erst sehr kühl. Später aber begann America zu öffnen, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich der Störenfried in Europa war. Es kam zu einer Brückung der deutschen Wirtschaft und Finanzlage durch Dawes. Um diese Zeit stieß viel amerikanisches Geld nach Deutschland. Aus diesem Grunde hatte America ein wirtschaftliches Interesse an Deutschland, keinesfalls ein politisches. Als die Wirtschaftliche in Deutschland einsetzte, erlosch das Interesse Americas an Deutschland.

Rußland war früher immer ein hartes Puz in der Außenpolitik. Welche Kreise in Deutschland verdrängten sich von einer russisch-englischen Annäherung sehr viel, aber Rußland konnte Deutschland in den letzten Jahren beiseite stellen. Sein ganzes Verhalten gegenüber den europäischen Staaten deutet darauf hin, daß es sich keine Feinde schaffen wollte, um ungehindert den fünfjährigen Plan durchzuführen. Selbst das Desinteresse Russlands gegenüber Deutschland so groß, daß die Bedeutung der kommunistischen Partei für uns sehr zurückgegangen ist, da Rußland die Weltrevolutionen aufgegeben hat.

England wird vielfach als der Freund Deutschlands angesehen. Diejenigen, die dieser Auffassung huldigen, haben das ungeschickte Spiel Englands in den letzten Jahren nicht richtig erkannt. Das eine aber ist sicher, daß

England nicht franzosenfreundlich

ist, weil es immer darauf achten muß, daß Frankreich nicht zu stark wird. Wenn England uns bei verschiedenen Gelegenheiten beistand, dann geschah das nicht etwa aus Zuneigung zu uns, sondern um dem übermächtigen Frankreich Hindernisse in den Weg zu legen.

Stalien hat in den letzten Jahren ein gefährliches Spiel des Verräters betrieben. Mussolini ist durchaus nicht der starke Mann, wie man sich ihn vielfach vorstellt; er hat es verstanden, sich der jeweiligen Stimmung in Europa anzupassen.

WERNIGERODE

Lohnhütten aufbewahren!

Viele Arbeiter glauben, daß man nach Empfang seines Lohnes die Lohnhütten nicht aufzubewahren brauche. Sie geben sich oft damit zufrieden, wenn nach ihrer Meinung der Lohn hinmilt und beachten die Lohnhütten im übrigen sehr wenig. Im eigenen Interesse, um sich vor jeglichen Nachteilen zu schützen, sollte aber jeder Arbeiter die Lohnhütten aufbewahren.

Man kann es selbst bei jeder Verhöhnung vor dem Arbeitsgericht feststellen, wie notwendig als Beweismittel die Lohnhütten sind. Sie sind sogar in erheblichen Fällen das einzige Beweismittel für den Arbeiter, wenn er seine Kasse erhebt und sie dann durch den Verbandsvertreter mahnen lassen will. Vor allen Dingen aber ist das der Fall bei Lohnforderungen, deren Nachzahlung man verlangt und nicht bekommt. Dann ist der Arbeiter beweismittellos, weil ihm als Kläger das Gericht die Beweislast zuführt. Kann er keine Lohnhütten für die beim Arbeitgeber empfangenen Lohnsummen aufweisen, aus denen zugleich die Dauer seiner Arbeitsstunden, die Abzüge für Steuern, die empfangenen und nicht erhobenen Zuschläge für Überstunden usw. einwandfrei hervorgehen, so ist damit eine erhebliche erschwerte Durchführung einer Klage gewährleistet. Sie macht dann getraubende und zum Teil sehr ungewisse Zeugenerklärungen nicht nötig, bei denen dann allein der Verbandsvertreter

Nach allem, was wir erlebt haben, ist es gefährlich, Italien als Bundesgenossen zu haben.

Daran ändern Mussolinis Worte zugunsten Deutschlands nichts. Bei allem muß noch bedacht werden, daß Italien genau so ein Verfeindungsstand ist wie Deutschland. Dort beruht eine große Arbeitslosigkeit, und wenn von Italien erklärt wird, Deutschland solle seine Reparationen mehr zu zahlen brauchen, dann geschieht das nur, um die eigenen Schäden nicht abtragen zu müssen.

Die letzten Abreden der deutschen Außenpolitik erhielten besonders durch die Vertikation eine besondere Note, die vor allem bewies, daß das Vertrauen zu Deutschland sich wandelt. Es kam das Hoover-Abkommen, aber es wurde nicht mehr, bevor Deutschland mehr als die Reparationen aus dem Hooverjahr ausmachte. Deutschland wurde wieder zurückgeworfen bis in die Zeit vor sieben Jahren. Brünning ging auf die Reise nach Paris und London, ohne jedoch etwas zu erreichen. Aus Höflichkeit wurden die Ministerbesuche in Berlin durchgeführt, ohne daß auch nur ein Sous für Deutschland herausbrang.

Für uns bleibt als Hauptfrage immer die Reparationsfrage.

Das, was der Hauptplan fordert, ist in der Zeit der Reife nicht zu erfüllen, eine Last, die von weiten Kreisen der früher anderen Ansicht waren, befreit wird. Mit Gewalt ist das Problem nicht zu lösen, denn in Frankreich wird es keine Regierung und keine Partei geben, die jetzt an das „heilige unerschütterliche Recht der Reparationen“ herangehen wird. Eine Lösung der Reparationsfrage ohne Frankreich ist aber nicht möglich und gegen Frankreich vorzugehen zu wollen, hieße einen Wagnispaß heraufbeschwören. Nur die Streichung der Schulden durch America könnte uns einen Schritt vorwärts bringen. Augenblicklich ist die denkbar ungünstigste Zeit, den Verfall der Friedensverträge anzugreifen. Wir werden bei den kommenden Verhandlungen recht einseitig sein und werden immer mehr auf uns angewiesen sein, denn wir stehen auch ohne Rückendeckung. Darum heißt es jetzt, trotz heißen Hergens einen kühlen Kopf zu behalten.

Dr. Kallischer erzielte mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Mit dem Tode des Prof. Artzt an der Rechner wurde der interessante Vortragsabend geschlossen.

ler als der bewanderte Rechtsvertreter der Arbeiter gewöhnlich alle Mühe hat, den Sockel der Lohnhütten genügend bemerksamer aufzukleben.

Bei dem Empfang der Lohnhütten achte man darauf, daß auf den Lohnhütten das Wochendatum vermerkt ist, eine Angabe, für die jedoch der Arbeitgeber verantwortlich ist. Auf jeden Fall sollte jedoch der gewissenhafte Arbeiter im eigenen Interesse die Lohnhütten aufbewahren, da sie in Streitfällen nicht nur vor Nachteilen schützen, sondern auch viel Arbeitsschmerz und Mühe der gemeinschaftlichen Verwaltung ersparen. Vor allem aber muß jeder Arbeiter seinen Empfang seines Lohnes überhaupt auf eine Verrechnung bringen, aus der jederzeit ersichtlich ist, was ihm an Lohn ausgehändigt wurde und wofür man ihm die Abzüge einbehielt.

* Deutsche Blindenunterstützungswoche. Im Rahmen der deutschen Blindenunterstützungswoche, die vom Reichsbundesverband der Spinnen-Organisation der deutschen Friedenshütten in der Zeit vom 13. bis 20. Februar durchgeführt wird, veranstaltet auch der Landesverband Sachsen-Anhalt am Montag, dem 15. Februar, vormittags 11.30 Uhr, im Gesellschaftsraum „Freunde“ Magdeburg, Pralinentstraße 32, eine große öffentliche Blindenversammlung, zu der alle zuständigen staatlichen und kommunalen Behörden, sowie alle ebenfalls interessierten einladen sind. Der Bericht wird seit 2. 8. 1931 die Sausangestellte Emma Thierfelder, am 19. 2. 1932 zu Magdeburg geboren, zuteil in Eisenberg, Kreis Aschersleben, in Stellung gewesen. Sie ist 1.60 m groß, beseitigt, dunkelblau, hat blaue Augen, vollständige Zähne, hinten, da links Bein kürzer. Befähigung: schnelle Bastenweberei, technischer Sommermantel, buntdruckendes und weißes Schweben. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbitet der Polizeipräsident — Landesstrafpolizeistelle in Magdeburg.

Nie wieder Heidelberg

Eine tolle Nacht
Roman von Aug. Ernst Söhnlein

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nicht selten beide über eine Stunde bestimmen. Der Schnaps-leistete legte ihren Mund. Danach brauchten beide hundert Schritte, um die fünfzehn Meter lange Straße von der Brennerstraße bis ins Vorderhaus zurückzugehen, also wie mit einem Schrei des Erlaunens von der alten Tante und der ein ganz klein wenig verlegenen Dora empfangen wurden.

Genau fünf Monate nach der uralten Hochzeit genas Dora eines schönen Mädchens. Minna soll's heißen, forderte Jonas, wie seine Mutter geheißen hatte. „Sul“ war Dora entsetzt hochgegangen. „Minna! Wie postellös!“ — Wolanunde bestimmte sie. Jonas lächelte. Dora meinte dauernd in den „höheren Sphären“. Er ließ ihr das hünte Eisenknöpfchen. Und als nach einem weiteren Jahr barmals ein kleines Mädchen einwirkte, machte er keine Einwendungen, als die immer moderner werdende Dora für die vierte im Bunde den Namen Katalinette bestimmte.

Der alte Abraham, der sich, als infolge des Anstanz, jeder Einmischung enthielt, meinte nur trocken, daß das Lyzeum das ganze Weisheitsverdiert gemacht habe.

Jonas ließen die Gefühlsüberempfindungen seiner jungen Frau fast wie ein Gaszischen, und da Dorch, wie er sie jetzt immer nannte, ihre Mädchenähnlichkeit als Frau noch um ein Bedeutendes überholt hatte, und ab und zu, seiner Ansicht nach, doch noch die Momente offenbarte, so machte er sich über ihre politischen Äußerungen weiter kein Bedenken. Als zünftiger Bauernfunktionsbezug dazu auch keinen Spitznamen. Als zünftiger Bauernerei und Bauerngutsbesitzer sich fühlend, hatte seine angeborene Bauernschlaube an Umfang gewonnen, und wenn er mit seinen Gletschennägen Schwiegermutter's Grundstücke durchstampte, und mit seinen kleinen Orangen aus das umfangreiche Bestium kritisch bedäugte, so war klar und deutlich zu erkennen, daß Jonas Timpel sich mit ganz besonderen Ideen beschäftigte.

Den Hauptvertreter des Wömpelsheimer „Bürgerrechts“, dem Totengräber, dem Viehhändler, dem Dorfchmied u. a., ging So-

nas möglichst aus dem Wege. Diese Spottbiel hatten bei ihm keinen Stich in der Welt. Ganz abgesehen von seiner postfaktischen immer fettigem Befähigung, gab auch die Art, wie er mausarme Schnapskrenner in Köpfe, Familienkreis hinunterkloppte war, den Spottmännchen immer wieder neue Notizen. So nas machte sich allerdings so wenig aus dieser Musik wie die Küche im Stalle aus der Dorfkrähe, höchstens empfand er es als Befriedigung, daß er es genau richtig gemacht hatte, und er lächelte bisweilen sich unerschrocken Impulselastisch und stand auf seinen Kantenbeinchen wie ein Vollertrump; aber immerhin, da er nicht gerade zu den ganz Schlaraffenkindern gehörte, und auch allmählich begann, sich zu den Honorareren zu rechnen, so ging er den Zübründern unaufrichtig aus dem Wege.

Anzweifeln wollten die Lage dahin. Und als Katalinette das dritte Lebensjahr hinter sich hatte, trat eine kleine Störung ein: Der Krieg.

Jonas hielt partout nichts von der Sache und ließ, zum ersten Mal in seinem Leben aus der Fällung, die Wäde an sein blutgefätes Wäde niederlegen, dabei mit untrüglicher Sicherheit feststellend, daß er gerade sonst höchstens im Zeile hatte, als er unbedingt zum Leben notwendig brauchte. Auch nicht einen Tropfen mehr! Als jedoch vom Bezirkskommando eines Tages die Einladung zum Kriegesfeuerwert eintraf: „Sie haben sich —“ usw. da schnürte Jonas Timpel unter Wäffeln seines ewig gleichmütigen Wädelein sein Bündel, küßte sein weinendes Dorchchen, dann Katalinette und Katalinette, und stampfte auf seinen letzten Keinen gleichmütigen Tritts in den Krieg.

Nach zwei Jahren kam er mit einem Heimateißel und etwas abgemagerten Wädelein zurück. Kurz darauf starb sein Schwiegermutter, und Jonas war Herr im Haus. Da er nicht mehr in den Schuldengraben juristbrauchte, verlegte er sich auf einträgliche Lebensmittelfabrikation und stellte sich gleichzeitig auf die Spirituabration um.

Als der Krieg zu Ende war erhob sich auf dem Grundstück hinter der Brauerei eine erlesene Spirituabfabrik. Die sich im Verlauf seiner weiteren Jahre um fast das Doppelte vergrößerte. Den landwirtschaftlichen Betrieb, für den Dora nie Interesse und Verständnis aufgebracht hatte, ebensowenig wie Jonas, vermißte er vorteilhaft an einen zahlungsfähigen Fachmann. Er selber widmete sich nur noch der Spirituabfabrikation.

Wömpelsheim hatte das Glück, zwischen zwei Eisenbahnlinien ver-

bunden wurden, die mitten durch Wömpelsheim an Jonas Timpels Spirituabfabrik vorbeilief.

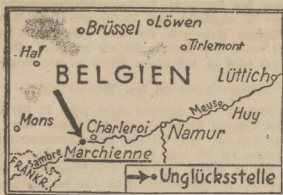
Auf einer Wäde die hinter der Bahnhöhle lag Jonas Timpels, das rechte Wädelein im Wömpelsheim, prächtige Wäde. Dora hatte alles überaus vornehm und aristokratisch eingerichtet, und selgte den Dörfern die Dame, was mit heimlichen Spottreden quittiert wurde. Am Winter fuhr sie zwei bis dreimal zur Stadt ins Theater, um in die besten „höheren Sphären“ zu gelangen, vor deren Ausstrahlungen Jonas eine derart unheimliche Angst hatte, daß er an solchen Tagen erst lange nach Mitternacht aus der „Honorareren“-Kneipe heimkehrte, wobei es ihm allerdings oft passierte, daß er Dorchchen dann noch spärlich und beklammert zwischen einem Zugend aufgeschlagener Gehäufände im Wädeletheaterzimmer, das Dora sich eingerichtet hatte, antraf. In diesem Falle jedoch überließ Dorchchen ihm meist und „stieg nicht zu dem Wädeletheater hinat.“

Katalinette und Katalinette besuchten selbstverständlich in der Stadt das Lyzeum. Ueber erstere war Dora sehr glücklich enttäuscht. Sie hatte so gar keinen Sinn für „feinere“ Lebensart; schon als Kind hatte sie verachtet Range immer so etwas unbewusstes und freies an sich, nichts aristokratisches und geschlossenes; für den Auffall wäre sie bestimmt geeigneter gewesen! Dorchchen sollte hoffnung, daß sich die Inlanten der „Höheren“ auf dem Lyzeum verlieren würden, gingen nicht in Erfüllung. Dafür hatte sie die Genugtuung, daß Katalinette vollkommen in den Wädelein der Geisteswelt der Mutter wanderte. Nicht nur, daß Katalinette eine angeborene Schmeißel nach den „höheren Sphären“ offenbarte, nein, sie begann sogar in ihrem achten Lebensjahre mit dem Dienst an der Tafel. Und als Dora zum ersten Male diese beglückende Entdeckung machte, geriet sie in einen herzerquickenden Zustand der Verzückung, daß Jonas sofort seinen Gefühlskoffer packte, und acht Tage auf Rundschiff ging.

Nur Jonas war innerlich und äußerlich derselbe geblieben, äußerlich allerdings nur, so man die zwei bis drei Duzend Pfund Fettzulage auf seinem Schnapsboden nicht in Rechnung setzen will. Aber sonst war Jonas Timpel noch immer der alte Pflanzelmann, der sich durch nichts aus der Wäde bringen ließ. Im Gegenteil! Er ließ sich mit Ausnahme seines Wädeleins noch lieber und feinerer durchs Leben. Krieg und Spirituabfabrikation hatten seiner Wäde eine stabilere Form gegeben, auch an Bauernwill hatte er neue Fortschritte gemacht, aber über den Krip ein etwas hergefochtenes Dorchpfeifers war er nicht hinausgekommen, und in allgemein

Vermischtes

Die Gruben-Katastrophe in Belgien.



Von den 27 verunglückten Bergleuten in der Grube Wardenne am Mont sind elf geborgen worden. Sie sind sämtlich mehr oder minder schwer verletzt, drei starben am Tag nach dem Unglück. Außerdem wurden bis zum Montagabend acht Leichen geborgen. Jetzt befinden sich noch acht Bergleute in der Grube. Es besteht keine Hoffnung, sie lebend zu bergen, da sie, selbst wenn sie von der Explosion und den herabfallenden Trümmern verschont geblieben sein sollten, erstickt sein müssen.

Hermann Popert gestorben.

In Jamburg starb, 61 Jahre alt,



Dr. Hermann Popert.

der Richter und Schriftsteller, Autor des Romans gegen den Atombomben "Selbstmord", der mit einer Auflage von über 300.000 Exemplaren eines der meistgelesenen Bücher vor dem Kriege war. Popert, der bis vor kurzem als Richter wirkte, war einer der Führer der deutschen Friedensbewegung und der Antikriegs-Ide, für die er sich namentlich im "Vortrupp" eine vielbeachtete Tribüne schuf.

Vor zehn Jahren erschien Poperts letzte größere literarische Arbeit, ein Schauspiel "Wenn —", eine dramatische Hypothese. Eine Phantasiearbeit, aber eine nach von den tragischsten und erbitterlichen Dämmern, wie mächtig der Krieg ausgegangen, wenn nicht die Welt, sondern ein verantwortungsbehafteter Kanzler in Deutschland geherrscht hätte, wenn im Juni 1918 ein Friedensangebot gemacht worden wäre.

In der letzten Zeit ist es um Popert sehr still geworden. Es war nur natürlich, daß er viele Jahre hindurch einer der bestge-

Maschinen-Tragödie.

Zur Arbeitszeitfrage der Glasindustrie.

Die Maschine hat dem Menschen, weil er die Wirtschaft sich jetzt noch nicht nach den Ideen des Sozialismus zu messen versteht, kein Glück gebracht. Sie verdrängt die Leiden des Arbeiters. Die Produktionsstätten wurden, aber der Produktionssegen wurde zum Fluch für den Arbeiter. In seiner Industrie zeigt sich das drohender und graufiger als in der Glasindustrie. Hier haben sich Zustände herausgebildet, die förmlich schreien nach Verärgerung der Arbeitszeit. Nur so kann in den megaphonen Betrieben wieder für menschliche Arbeitskräfte Raum geschaffen werden.

In den großen Glasbläserwerken der Saale, Mitteldeutschlands, Sachsens, des Rheinlandes und des Saargebietes — überall hat die Maschine sich breit gemacht und die gestreuten Facharbeiter von ihrem Arbeitsplatz und vielfach aus ihrem Beruf verdrängt. In so manchem industriellen Gebiet, wo sich des Holzlebens und der Wallfahrt wegen früher Säulen und Schichten angelehnt hatten, ist das industrielle Leben längst erloschen.

In der Glasindustrie in der Erde boomt die Maschine mit ihrer Wirkungslosigkeit. Die ersten Versuche wurden in Deutschland 1905 unternommen, und schon 1913-14 fanden von den einst 17.000 Beschäftigten nur noch 13.000 Personen in diesem Zweig der Glasindustrie eine Arbeitsstelle. Trotzdem wurden 581 Millionen Flaschen, 81 Millionen mehr, als vorher bei 17.000 Beschäftigten, erzeugt. Die Mechanisierung wurde in den Nachkriegsjahren fortgesetzt. Trotz des Rückganges des Absatzes von 581 Millionen auf 420 pro Jahr, wurden immer mehr Maschinen in Betrieb genommen, und deshalb wurden 1929 nur noch 11.072 Beschäftigte in der Flaschenindustrie geschäftig. In der Flaschenindustrie ist es noch weiter abwärts; von den ehemaligen Handflaskenmachern waren im Februar 1931 in Deutschland nur noch 3 Prozent tätig. In Dresden arbeiten z. B. von einst 12.000 Flaschenbläsern nur noch 300 in einem Nebenbetrieb; in Borsig sind 600 Glasmacher, in Braunschweig 450 und in anderen Orten noch Hunderte brotlos geworden.

Die Maschine bringt mehr Profit. 21 Flaschenmacher schaffen in 24 Stunden 17.600 Stück, 21 angelegte Glasmacher mit der zehnarmigen Drehschneidmaschine in der gleichen Zeit 45.000 Stück verwendbarer Flaschen. Die 16armige Drehschneidmaschine liefert in 24 Stunden 60.000 verwendbare Bierflaschen, oder bis zu 200 Stück kleine Flaschen in der Minute oder auch Siphonflaschen für 15 Atmosphären Druck.

Der Tafelglasindustrie ging es nicht anders. Die Mechanisierung nach rechts vor sich als in der Flaschenindustrie. In vier Jahren, von 1925 bis 1929 hat die Maschine in Deutschland auf diesem Industriezweig bis auf die geringfügige Spezialproduktion völlig Befehl ergriffen. 65 Prozent der einst vorhandenen Tafelglasbläser wurden stillgelegt. In Radeberg bei Dresden

hoffen Deutschen war. Aber er war einer der konsequentesten, ehrlichsten und stärksten Charaktere seiner Zeit. Als Richter hat er dieser guten Gemüthsung oft Ausdruck gegeben.

Explosion im Schweißwerk. Bei einer Gasexplosion in der Schweißwerkstatt, Erdbach bei Galtmiffel (Eggen) wurden fünf Arbeiter getötet, zehn zum Teil schwer verletzt. Die Ursache eines Schweißers. In Weilmünster haben sich am Montag der Oberleitungs- und des Oberbauamts an Bord des Artillerieaufbootes "Fuchs" ereignet. Müller war am Sonntag in einem Weilmünsterer Vergnügungstafel in einen Streit verwickelt worden. Es kam zu Handgreiflichkeiten, denen die Polizei ein Ende bereiten mußte. Bei der Namensfeststellung leitete der Offizier den Schupoamten Wilderland. Müller wurde

wurden dadurch allein 2100 Tafelglasmacher freigesetzt, von denen heute noch ein großer Teil Arbeit sucht. Der gelehrte Tafelglasmacher ist durch die Maschine völlig verdrängt. Die Gesamtzahl der Beschäftigten nahm in wenigen Jahren um 3200 ab. Die Produktion nahm zu: die Pro-Kopfleistung stieg von 228 qm im Jahre 1913 auf 540 qm im Jahre 1929. Die Gesamtlohnkosten sanken trotz Lohnsteigerung von 13,7 auf 11,9 Millionen Mark in der gleichen Zeit. Die Gesamtumtosten gingen, kapitalistisch gesehen, zurück, die Produktion erhöhte sich, und die Preise stiegen.

Das ist die Wirkung der Mechanisierung der Tafelglasindustrie, die nun ganz modern eingerichtet ist. Diese moderne Einrichtung besteht darin, daß in den Ziegelschmelzen, wo die Ofen unter Feuer stehen, aus den Wannen unauflöslich glühende Glasbläser zwischen die Wände der Strickleitungen gezogen werden. Diese Glasbläser bewegen sich langsam weiter, erkalten allmählich und werden zu glühenden Glasbläsern von bestimmter Breite und Dicke. Am Ende des Strickleiters rührt sie ein Arbeiter mit dem Diamanten, und andere Arbeiter trennen Blatte aus Platte ab und stellen sie zur Seite. Das geht so ununterbrochen Stunde um Stunde, Schicht um Schicht, Sommer und Winter — wenn nicht durch irgend einen Fehler oder durch die Laune des Ofens das Glas zu spröde oder unrein wird und der kontinuierliche Fabrikationsgang für Stunden oder Tage unterbrochen werden muß. Beim normalen Produktionsgang sind keine gelehrten Fachleute mehr nötig. Mit einer einzigen Maschinenanlage können im Monat 20.000 qm und mit einer neuartigen Anlage 180.000 qm gewöhnliches Fensterglas produziert werden. Ueber die reichliche Produktionsmöglichkeit ist vorhanden, nur der Absatz fehlt.

Woll- und halbautomatische Maschinen haben ferner in der Stoffglas-, wie in der Spiegelglas-, in der Facettenschleiferei und in den Kabinenbetrieben noch Tausenden von Arbeitern in die Professe weggenommen und in ungeschickte Familien betriebslos gemacht und Geld gebracht. Mit ihrem Einbringen all diese Maschinen in die Betriebe wurde die kleineren Unternehmer erdrückt; die Konzentration in Großbetrieben schritt vorwärts; Synthesen wurden erledigt, Verwaltungen zentralisiert und bürokratisiert, und die Direktionsgemalten wurden gesteigert. Die Technik triumphierte über den Arbeitsmenschen.

Die Lösung der mit dieser Entfaltung aufgeworfenen Probleme kann unmöglich dem Wohlwollen einiger Konzerndirektoren und Geschäftsführer überlassen bleiben. Die Glasarbeiter, die Besetzung und die gesamte Öffentlichkeit — sie alle haben zu entscheiden; denn sie haben für die durch die Maschine verdrängten Arbeiter der Glasindustrie Opfer zu bringen. Das entscheidende Wort kann aber nur lauten: Verärgerung der Arbeitszeit!

deshalb zur Rede geführt. Nach seiner Entlassung verlebte er Selbstmord.

Starkes "Rennfall". Im Berliner Starkereproh wurden am Montag die Fassbuchungen in den Starkereproh schärfer weiter erörtert. Der frühere Starkereproh der Fassbuchungen, die Angaben für die Fassbuchungen von Willi Starkereproh erhalten zu haben. Willi Starkereproh, daß er sich in diesem Sinne schuldig gemacht hätte. Als der Vorfall festgestellt, daß ein Teil der Privatunterstützung am Konto "Rennfall" verurteilt worden ist, erklärte Leo Starkereproh, daß er sich um Geldern nicht kümmern habe. Vorl.: "Aber ausgegeben haben Sie". Leo Starkereproh: "Aber nicht allein. Ich bin von Wien dazu beauftragt worden."

Quedlinburg

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Wittwoch, den 10. Februar 1932, 17 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal.

1. Beschlußfassung über die Berechtigung des Herrn Stadtrat Stietzel, auf der am 10. Februar 1932 erfolgten Wiederlegung seines Amtes als unbedingtes Mitgliedsmitglied.
2. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Halle für den öffentlichen Verwaltungsjahr 1931/32.
3. Feststellung der Halle für den öffentlichen Verwaltungsjahr 1931/32.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1932.

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1932 den Betrag von 600 RM. übersteigt;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundbesitz des Abgabenden der Abgabe anzurechnen ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die ein Handelsvertragsbuch eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II. Die hierzu zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Vorlegung des für sie vorerwähnten Vortrags.

Muster Gem. 1 für Einzelgewerbetreibende, freie Betriebe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Geschäftsführer als Unternehmer (Wirtschaftlicher) des Gewerbetriebs anzusehen ist, 2 für Handwerker und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts.

Muster Gem. 2 für juristische Personen. Muster Gem. 4 als Anlage zum Muster Gem. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden.

Die Steuererklärung ist bis zum 15. Februar 1932 bei den Sachverständigen des Gewerbesteueramtes abzugeben.

in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Die Zeit der Einreichung beginnt mit dem 1. Februar 1932.

III. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweifach eingeleistet — einzureichen oder mündlich dem Sachverständigen des öffentlichen Gewerbesteueramtes gegenüber abzugeben.

IV. Die Pflicht zur Abgabe der Steuerklärung ist von dem Empfang eines Vortrags zur Steuerklärung nicht abhängig.

V. Wer die Pflicht zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Steuerklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Bußgeld bis zu 10 RM. des fehlgeleiteten Steuerumdatrages auferlegt werden.

VI. Die Hinterziehung oder der Verzicht einer Steuerklärung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag wird bestraft. Auch ein strafrechtes Vergehen die Steuererhebung (Steuergebarung) wird bestraft. Quedlinburg, den 10. Februar 1932.

Romane, die deutsche Gegenwart und jüngste Vergangenheit widerspiegeln

- ... Agnes. Das tragische Schicksal einer sozialistischen Arbeiterführerin zur Zeit des Sozialismus. General v. Berns Schönbach, Genz. M. 4,80 bzw. M. 3,-
- ... Vorher und Hernach. Von Erich Hermann. (Vor 1914 und nach 1918). M. 4,80 bzw. M. 3,-
- ... Die Geschichte des Jan Boak. Von Karl Schröder. Geschichte eines Arbeiters, der nach Rückkehr aus dem Krieg wieder zuhause kommt und nicht durfte und später, als er wieder hätte arbeiten können, aus verschiedenen Gründen nicht mehr wollte und konnte. Genz. M. 4,80 bzw. M. 3,-
- ... Der Dollar steigt. Bilder aus der Inflationszeit von Felix Scherrert. Genz. M. 4,80 bzw. M. 3,-
- ... Theo Tab Trill. Der große Lügner. Eine didaktisch angelegte, geistreiche und sozialistisch gezeichnete Entwicklungsgeschichte eines Naziführers von Erich Hermann. Dem Verfasser des vorher genannten Buches "Vorher und Hernach". Genz. M. 2,25

Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt“

Thale am Harz

Tagesordnung

zu be am Donnerstag, den 11. Februar 1932, nachmittags 3 Uhr, im großen Sitzungssaal des Kreiswärfelhauses

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

1. Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, seines Stellvertreters und eines Schriftführers und eines Stellvertreters.
2. Wahl eines Schiedsmannes für den 2. Schiedsmannsbezirk.
3. Beschlußfassung über Verlängerung der für die Stadt Thale geltenden Feuerversicherung.
4. Beschlußfassung über Erlaß eines 3. Nachtrages zur Feuerversicherung vom 25. Oktober 1928.
5. Beschlußfassung über Verlängerung der für die Stadt Thale geltenden Schankkonzessionsversicherung.
6. Beschlußfassung über Verlängerung der für die Stadt Thale geltenden Schankkonzessionsversicherung.
7. Bewilligung von Kosten zur Abstellung eines Entmüllungsbehaltens in der unteren Altrinne.
8. Bewilligung von Kosten zur Erneuerung einer Schwanne-

Wernigerode

Beschluß

über die Höhe der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Berufsschulen im Rechnungsjahr 1931.

Auf Grund des § 10 Abs. 5 und 11 des Gewerbe- und Handelssteuergesetzes wird nach Anhörung der Inhaber- und Handelskammer sowie der Handelskammer die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen:

- a) von den durch die Schulbeiträge aus öffentlichen Mitteln und sonstige Einnahmen der Berufsschulen nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten der Berufsschulen der Stadt Wernigerode sind 50 v. H. durch Schulbeiträge aufzubringen.
- b) Auf Grund der Satzung über die Ertragsformen der Schulbeiträge vom 27. November 1928 sind zu erheben:

1. Beschlußfassung über die Berechtigung des Herrn Stadtrat Stietzel, auf der am 10. Februar 1932 erfolgten Wiederlegung seines Amtes als unbedingtes Mitgliedsmitglied.
2. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Halle für den öffentlichen Verwaltungsjahr 1931/32.
3. Feststellung der Halle für den öffentlichen Verwaltungsjahr 1931/32.
4. Beschlußfassung über die Berechtigung des Herrn Stadtrat Stietzel, auf der am 10. Februar 1932 erfolgten Wiederlegung seines Amtes als unbedingtes Mitgliedsmitglied.
5. Beschlußfassung über die Berechtigung des Herrn Stadtrat Stietzel, auf der am 10. Februar 1932 erfolgten Wiederlegung seines Amtes als unbedingtes Mitgliedsmitglied.
6. Beschlußfassung über die Berechtigung des Herrn Stadtrat Stietzel, auf der am 10. Februar 1932 erfolgten Wiederlegung seines Amtes als unbedingtes Mitgliedsmitglied.
7. Beschlußfassung über die Berechtigung des Herrn Stadtrat Stietzel, auf der am 10. Februar 1932 erfolgten Wiederlegung seines Amtes als unbedingtes Mitgliedsmitglied.
8. Beschlußfassung über die Berechtigung des Herrn Stadtrat Stietzel, auf der am 10. Februar 1932 erfolgten Wiederlegung seines Amtes als unbedingtes Mitgliedsmitglied.

Thale a. H., den 6. Februar 1932

Der Stadtverordnetenvorsteher: Wegener.

Redungslehre vorangegangener Kalenderjahre von ihm beschloßigt worden sind, zugrunde zu legen.

3. Freiwilige Schüler haben für die Jahresunterstützung ein Schulgeld von 3.— RM. zu zahlen.

Wernigerode, den 4. Februar 1932.

Der Magistrat. Dr. Cappel.

Bekanntmachung.

Die für den Monat Februar d. J. fälligen Grundsteuerbeiträge in Form von Einzahlungsbüchern von Kapital und vom Ertrag, letztere alle bis zum 15. Februar 1932 an den hiesigen Dienststellen, Markt 1, den Dienststunden von 8 bis 12 Uhr, zu entrichten.

Es wird gebeten, möglichst in den Freilagerstätten den Zahlungsbüchern den erhaltungsbedürftigen der Bindung in den letzten 2 Stunden einzutragen und deshalb langere Warten bis zur Abfertigung nicht zu umgehen.

Nach Ablauf der Zahlungsfrist werden die Rückstände unter Erhebung der festgelegten Gebühren monatlich anzurechnen eingezogen.

Wernigerode (Harz), den 6. Februar 1932. Die Ortsverwaltungen. Raabe.

S * p * o * r * t

Tagung des IATSB-Bundesvorstandes.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. tagte am 7. Februar in der Bundesstadt zu Leipzig. Der Bericht des Bundesvorsitzenden Gellert-Beitzig ergab, daß das Jahr 1931 einen Zuwachs von fast 200 Vereinen brachte, deren Gesamtzahl dadurch auf 7200 stieg. Die schöne wirtschaftliche Lage hat sich hart auf die Beschäftigung der Vereine ausgewirkt. Auch die Bundesstädte konnten nur unter Anspannung aller Kräfte die Aufgaben einigermassen bewältigen. Die empfindliche Stellungnahme des Reichspräsidenten zum Ausschusses für die Antragsprüfung des Reichspräsidenten bei der Errichtung von Sportstätten für die Bundesvereine wurde geteilt.

Der Geschäftsführer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. ebenfalls einen eingehenden Bericht. Er bekräftigt die Lage der Finanzen und stellt erfreulicherweise fest, daß trotz der wirtschaftlichen Not die Bekämpfung des Defizits noch durchaus erträglich ist. Die von der Geschäftsführung getroffenen Maßnahmen wurden gutgeheißen und die Erweiterung des Druckbetriebes begrüßt.

Die Bundesstädte schneiden in Einkünfte und Ausgabe glatt ab. Nach dem Bericht des Bundesgeschäftsführers Bendig sind die Meldungen zu den bis jetzt ausgegebenen Kurien fest stark eingegangen, so daß nicht alle in dieser Beziehung an die Städte herangetragenen Wünsche erfüllt werden können. Zur Zeit hat sich die Schulte sehr auf die Gewerkschaften eingestellt und damit sehr gute Erfolge erzielt. Der Zusammenfassung der technischen Beiräte zur Förderung einer einheitlichen Betriebsweise wird besondere Beachtung geschenkt.

Bezüglich wurde, daß die nächste Kreisvertretertagung mit Hinzuziehung der Bundesparlamentarier am 24. u. 25. März in Leipzig stattfinden soll.

Zur politischen Lage fand die hier und da wieder übliche „Oppo“ die gebührende Beachtung. Die sich aus dem Kampf ergebenden Bedrohungen gingen fast durchweg für den Bund günstig aus.

An dem Aufmarsch der eisernen Front am Tage der Bundesvorstandssitzung in Leipzig beteiligte sich der Bundesvorstand geschlossen. Die Arbeiterportier des Leipziger Bezirks wurden am Aufmarsch außerordentlich zahlreich teil. Ihr Spielmannszug und roten Sturmtruppen trugen zu dem reichhaltigen Eindruck des Aufmarsches besonders bei.

Zur nächsten Sitzung der Eisernen Front nahm der Bundesvorstand folgende Entschlüsse einstimmig an.

„Der Bundesvorstand des IATSB begrüßt es mit Genehmigung, daß der Kampf gegen den drohenden Faschismus, dem Feind der Arbeiterrechte, mit großem Erfolg geführt wird in der Eisernen Front mit der Sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß und den Arbeiterportieren. Der Bundesvorstand verpflichtet die Bundesmitglieder, sich aktiv in die Eisernen Front einzureihen und, wenn es sein muß, Leib und Leben einzusetzen für die Erhaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung und der deutschen Republik, die nur die Arbeiterkraft zu einem wirklichen Volkstaat machen kann.“

Bezüglich auch in Relation an den Demonstrationen der Eisernen Front. Stellt alle anderen Veranstaltungen zurück, wenn die Eisernen Front auf. Fernaus mit den roten Sturmtruppen bei jeder passenden Gelegenheit. Rein Arbeiterportier darf zurückbleiben.

„Vorwärts durch entschlossenen Kampf zum Sieg!“

Rußland ladet italienische Faschisten-sportler ein.

Bereit eine Feststellung über die italienischen Sportverhältnisse, die nicht wiederholt werden kann: Der Sport in Italien ist verstaatlicht. Zur Anordnung der faschistischen Regierung unterliegen die Sportverbände und Vereine unmittelbar einem besonderen Sekretär der faschistischen Partei. Die Aufhebung der Selbstständigkeit ist der bürgerlichen italienischen Sportverbände geschah, damit von den Verbänden und Vereinen in allen Fällen nur das getan werden darf, was im Interesse des faschistischen Staates liegt und von ihm vorher ausdrücklich gebilligt worden ist.

Die zweite Feststellung: Der verstaatlichte italienische faschistische Sport hat durch seine faschistische Beteiligung bei der bürgerlichen Fußballinternationalen (FIFA) um die Erhaltung von Austragen eines Ränderfußballspiels mit der bürgerlichen russischen Rändermannschaft nachgeholt. Dieses Ersuchen war nötig, weil Italien der FIFA angehört und deren Satzungen das verlangen. Die FIFA hat in ihrer letzten Sitzung die Erhaltung von faschistisch-bolschewistischen Rändermannschaft gebilligt.

Die dritte Feststellung: Seit Monaten haben bürgerliche Tages- und Sportzeitungen über die guten Beziehungen zwischen den bolschewistischen und faschistischen Sportlern geschrieben. Die sozialistische Presse hat diese, ganz im Gegensatz zu der Kampfbewegung der Moskauer Sportinternationalen gegen die Verbände der sozialistischen Arbeiterportierinternationalen lebende Verbrüderung angeprangert. Das NS-Sekretariat, das sonst mit dmer Abkennung der Verbrüderung mit dem bürgerlichen Sport schnell zur Hand war, schweigt zu diesem Fall seit Monaten. Es will über die unangenehme Besichtigung Bras machen lassen, aber seine Vertrauten haben nicht dicht gehalten.

Und nun die wichtigste Feststellung: Das kommunistische Lagerschiff „Der Kämpfer“ in Gennevilliers hat, von der laufenden Reiseleitung der sozialistischen Tages- und Sportpresse Sodans über die doppelgängerische Politik der Moskauer Sportinternationalen in die Enge getrieben, am 1. Februar zu den Dingen Stellung nehmen müssen. Da die Beweise für die gemeinsame Sache der russischen Sportzeitung mit den Faschisten lächerlich erbracht waren, war ein Absteigen von vornherein zwecklos und „Der Kämpfer“ sah sich gezwungen, sich zu betätigen, daß gemeinsame Sache gemacht worden ist! Was aber die Faschistenfreundlichkeit der Russen besonders hervorhebt, ist das von „Kämpfer“ gemachte Eingeständnis, daß sich die Russen den Faschisten angeschlossen und sie sogar zu sich nach Rußland eingeladen haben. Der „Kämpfer“ bestätigt das wie folgt:

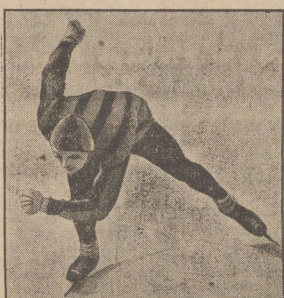
„An solchen Bändern aber, wie in Italien und in der Türkei, wo es keine Arbeiterportierbewegung gibt, sind sie gezwungen, mit bürgerlichen Vereinen Verbindung zu finden. Deshalb auch die Einladung an italienische Vereine, nach der Sowjetunion zu kommen und dort zu spielen.“

Die Gemeinschaft Rußlands mit Italien auf sportlichen Gebiete ist die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit zwischen dem russischen und faschistischen italienischen Staat. Italien setzt sich für eine russische Anleihe ein, ein italienisches Flugzeugwerder war Gast in Rußland, und wie jetzt die Presse meldet, wird Robite, der vom faschistischen Ehepaar zum Nordpol getriebene italienische Luftschiff-Führer, der dort seine Kameraden im Stich ließ, einem Ruße nach Rußland folgen und dort den Faschisten folgen. So spiegelt sich Rußlands Kampf gegen den Bolschismus in Italien wider. Diese Zusammenarbeit zwischen Rußland und Italien hat mit der Befreiung des italienischen Proletariats vom Faschismus nichts zu tun.

Schwimmen.

Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportbund in Oslo siegreich.

Die dem deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund bei der Besetzung eines Hallenschwimmbeckens durch den norwegischen Arbeiterportierbund in Oslo vertretende Schwimmmeisterin Frohn und der Schwimmer Grün-Berlin siegten in allen Wettbewerben. Die Olympia-Fregate Frohn gewann das 100 m-Raushschwimmen in 1 Min. 22,2 Sekunden und das 100 m Rückenschwimmen in 1 Min. 32,7 Sek. Frohn benötigte 1 Min. 37,2 Sekunden. Grün wurde Bester im 100 m-Freitill in 1 Min. 03,7 Sekunden, im 200 m-Freitill in 1 Min. 34,1 Sekunden. Norwegen 1 Min. 11,9 Sekunden und 2 Minuten 44,9 Sekunden.



Typische Stellung eines Meisters im Eiskunstlauf.

Fußball.

Eighe Hindenburg Schiffsicher Meister.

Hartgepörrer Boden ließ leider keine volle technische Entwicklung der Mannschaften zu. Der Göttinger Bezirksmeister Jahn Benzig hatte trotzdem zahlreiche Formmöglichkeiten, die sein Sturm durch unerschöpfliches Handeln nicht auszunutzen verstand. Der oberflächliche Meier Hindenburg kam nur durch die Verwandlung eines Stürmers wegen Handspiel — zu einem Eckstoß, jedoch auch der 1:0-Sieg nicht überzeugend ist.

Hildesheim in Nordwestdeutschland Endspielgegner.

Die in der Südgruppe von Anfang in Führung gelagerte Fichtemannschaft Bietfeld wies im Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft gegen Hildesheim 1:3. Hildesheim und Bremen-Stummenhof (Nordgruppenmeister) befreiten nun das Endspiel um die Nordwestdeutsche Meisterschaft.

In Hessen-Mittelrhein wieder Gleichstand.

Das Spiel der beiden Kreisportierstädter Kassel und Eggenbach endete 5:2 (2:1). Dadurch führen beide wieder punktgleich. Die zwei frankfurter Meister Borsheim und Bornheim spielten 3:3 und haben dadurch den Braunschweig einen noch weiteren Vorsprung überlassen.

In Sachsen führt Leipzig Südwest.

An der Zwischenentscheidung um die Sachsenmeisterschaft schlug VfB Leipzig Südwest den VfB Riesa 5:1. Leipzig war in Hochform, besonders die Läuferreihe, und dämmte den von Riesa gewünschten große Eisler fast.

Magdeburg.

VfB gegen Niederrubendebben 1:2. Eintracht gegen Weißhof Schönebeck 3:6. Cracauer Weißpfeil gegen Eintracht 3:2. Germania Burg gegen Wader Braunschweig 2:2. Weißhof Schönebeck gegen Sportklub Burg 5:1.

Bietfeld.

VfB Holzweißig gegen Rotweiß Halle 2:2. Muldenstein gegen Greppin 1:0. Petersroda gegen Rotweiß 1:0.

Anhalt.

Vf. Albersleben gegen Olympia Dessau 5:2. Sportfreunde Bernburg gegen Sportfreunde Magdeburg 2:1. Vorwärts Jersitz gegen Sportfreunde Dessau 2:2. Wader Gößen gegen Sportfreunde Dessau 4:1. Wader Gößen gegen Seeligen 4:1. Rieburg gegen Sturm 0:8 Magdeburg 4:4.

Albersleben Staffler.

Eintracht Galde gegen Sturm Schönebeck 3:4. Britanien Albersleben gegen Sportklub Sandersleben 2:2.

Harzbezirk.

Teutonia Albersleben gegen Turner Burg 1:1 (1:0). Bei gutem Fußballmeister konnte gefiert Teutonia gegen die hiesigen Turner Burg ein unentschiedenes Ergebnis erzielen. Hatte man nach dem Spiel am letzten Sonntag gegen Sportklub Burg und den bei diesem Treffen geeigneten Leistungen der Teutonia-Mannschaft wieder auf eine Niederlage der Hiesigen, so enttäuschte die Mannschaft nach der angenehmen Seite. Teutonia hat keine Mannschaft verbessert. Die Aufstellung ließ keinen Zweifel zu. Lediglich durch das Fehlen eines guten Stürmers und die Angriffsreihe etwas bein-

bert. Es mochte sich dieses auch in der ungenauen Spielweise bemerkbar. Obwohl sich Kombinationen zu sehen waren, die meist in halbhohem Spiel durchgeführt wurden, verließen die vorgelegten Angriffswellen ohne Ergebnis, da die gegebenen Formoren überhaupt nicht verarbeitet wurden. Dem Verkauf des Spieles auch hätte Albersleben bereits bis zur Halbzeit mit mindestens 3 Toren Vorsprung führen können, wenn, ja wenn die Spieler genau gehalten hätten und vor allem nicht sich auf ihre Mitspieler verlassen hätten. Gut waren die Aufstellungen. Das eine Tor für Teutonia wurde auch vom Rechtsaußen erzielt. Dieser Treffer war ein harter Rampl zwischen dem Torwart und Burg und dem Rechtsaußen von Teutonia. Erst nach zweimaligen Abfischen durch den Torhüter konnte das Tor eingetreten werden. Das Tor lief etwa in der Hälfte der ersten Halbzeit. Teutonia hatte auch noch bis zur Spielpause mehr vom Spiel als der Gegner, aber leider blieb das Stürmerpiel unproduktiv. In der zweiten Spielhälfte kam Burg auf. Ein überlegenes Spiel kam aber nicht zustande. Teutonia verlor es, immer das Spiel offen zu halten. Der bei Burg als Passausen misspielende Internationale Bephe konnte dann in der 20. Minute der zweiten Halbzeit aus 20 Meter Entfernung im spigen Winkel das Ausgleichstor für Burg treten. Dieses Tor war für den Torwart nicht zu halten. Bei diesen Ereignissen blieb es dann aber bis zum Schluß. Ein etwas mehr zum Vorbeigebender Spieler der Teutonia hätte das Resultat leicht noch besser gestalten können, jedoch konnte der Anseufzer sich nicht mehr durchsetzen. Die Hintermannschaft der Teutonia, Torwart und Verteidigung zeigten ein großes Spiel. Der linke Verteidiger hat trotz längerer Spielpause wieder seine alte Form erreicht. Die Läuferreihe arbeitete auch besser als in den letzten Spielen. Bei Burg lag die Hauptstärke in der Verteidigung sowie in seinem Linksaußen. Leider wurde zumal in der zweiten Spielhälfte eine harte Note ins Spiel getragen, die besser unterblieben wäre. Man kann hier dem Schiedsrichter Filly-Hornhausen nicht ganz von einer Schuld freisprechen, da er von Anfang an etwas härter hätte durchgreifen müssen. Seine sonstigen Leistungen waren zufriedenstellend.

Teutonia 2. hatte Offense 1. zu Gast und blieb Albersleben mit 2:0 sicherer Sieger. Teutonia 1. Jugend spielte gegen Burg 1. Jugend und ließ diese auch mit 6:0 im Hintertreffen. Die Schülermannschaft von Teutonia mußte diesmal gegen Burg Schüler eine Niederlage von 4:1 einleiden.

Sportklub hoferte 1. gegen Burauw Halberstadt 1. 4:1 (2:0). Am Sonntag fanden sich die obigen Mannschaften gegenüber. Durch den hartgepörrer Boden litt das Spiel. Nach sehr wenigen Minuten wurde Sportklub die Führung. Mit 2:0 wurden dann die Seiten getauscht. Nach Halbzeit wurde das Endresultat 4:1 erreicht. Die 2. Mannschaften trennten sich 4:4.

Turnen: Leichtathletik.

Gruppengeleitetneuewettkämpfe in Elbingerode.

Es holte 1. Gruppe, Sieger 610 Punkte. 2. Gruppe, Sieger 504 Punkte. 3. Gruppe, 564 Punkte. Bester Turner war Friedrich Vogel-Bernigerode.

Handball.

Meisterschaft von Hessen-Mittelrhein.

Durch den 3:1-Sieg von Oberbergen über Darmstadt sind beide Mannschaften und Frankfurt-Bodenheim punktgleich geworden und neue Spiele müssen angelegt werden.

Bezirk Albersleben/Staffler.

VfB Neopoldsdorf gegen Arnstadt (Bür.) 15:3. VfB Neopoldsdorf gegen Grotz 8:4. Vf. Oberleben gegen VfB Neopoldsdorf 3:1. Vf. Albersleben gegen Vf. Dornsdorf 6:5. Vf. Neudorf gegen Staffler 5:3.

Bietfeld.

Brema gegen Fichte Bietfeld 6:3. Rotweiß gegen Fichte Wolken 12:1. Rotweiß B gegen Rotweiß 4:4.

Mansfeld.

Untermiederstedt gegen Wolmeck 3:6. Festfeld erwartete vergeblich Vf. Förderfeld, die nicht erschienen. Es spielte dafür Festfeld A gegen B 9:1.

Anhalt.

Dessau Alten gegen VfB Dessau 14:0. Coßfeldt gegen N. Günau 4:7. Weinsdorf gegen Jersitz 2:4. Gr. Günau gegen 05 Dessau 5:2. Dessau gegen Fichte Dessau 3:9. Vorwärts Bernburg gegen Lauborf 9:4.

Halle.

Beulich gegen Passendorf 6:1. Teufelshof gegen Seiden 3:4. Schwimmer Ammendorf gegen Regattaklub Halle 6:3. Lodaun gegen Fichte Ammendorf 2:5. Weis gegen Fichte Süd 10:9. Al. Kugel gegen Dessau 5:7. Reiburg gegen Brudorf 8:3. Arbeiterwallerportier Halle gegen Naturfreunde Halle Süd 3:2.

Magdeburg.

Vorwärts Fernersleben gegen Vf. Langenweddingen 11:7. Eighe Biederig gegen VfB. Hörschleben 12:6. Fichte Eudenburg gegen VfB. Diesdorf 8:4. Eintracht Süd gegen Vf. Schönebeck 12:2. Vf. Neuland gegen Vf. Mühlstadt 9:1. Neue Neuland gegen Eintracht Neuland 9:2. Vf. gegen Fichte Mühlstadt 4:1. Vf. Bernweiß gegen Vf. Südost 8:6. Bahn Froble gegen Vf. Gracau 2:0.

Braunschweig.

Delfin gegen Vorwärts Wolfenbüttel 4:2. Schdorf gegen Fr. Schwimmer Peine 9:4. Wader gegen Turnvereinschaft Thiede 5:3.

Sportlerinnen.

Fichte Hameln gegen Delfin 0:2. Fichte heimfeld gegen Turner Braunschweig 0:8.

Himalbeitz.

1. Klasse: Halberstadt, Schußport 1. gegen Timmenode 1. 5:4. Heimfeld 1. gegen Gernrode 1. 6:4. Bernigerode 1. gegen Valtentfeld 1. 8:1.

2. Klasse: Thale 2. gegen Queblinburg 2. 9:1. Bernigerode 2. gegen Freiheit Halberstadt 1. 3:3.

Jugend: Timmerode Jugend gegen Queblinburg Jugend 17:4. Bernigerode Schüler 1. gegen Jfenburg Schüler 1. 8:0.

Ein Völkerbundsheer?

Zehn- und Sportvereine... Zehn- und Sportvereine... Zehn- und Sportvereine...

Wernigerode Schüler 2. gegen Hensburg Schüler 2. 1.0. - Lemmerode Schüler gegen Cattenstedt Schüler 2.1.

Notizen.

M.-S.D. „Waffenreue“... M.-S.D. „Waffenreue“... M.-S.D. „Waffenreue“...

Ring-Sport-Terein 111... Ring-Sport-Terein 111... Ring-Sport-Terein 111...

Wirtschaft und Handel... Die Butterpreise steigen... Die Butterpreise steigen...

Wirtschaft und Handel

Die Butterpreise steigen.

Das Volk ißt mehr Margarine... Das Volk ißt mehr Margarine... Das Volk ißt mehr Margarine...

Die Ernährungs-Wirtschaft... Die Ernährungs-Wirtschaft... Die Ernährungs-Wirtschaft...

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 8. Februar.

Table with 2 columns: Quantity and Price. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Amliche Eisenlieferungen... Amliche Eisenlieferungen... Amliche Eisenlieferungen...

Nach dem die Abrüstungsleistungen... Nach dem die Abrüstungsleistungen... Nach dem die Abrüstungsleistungen...

Allein diese auf Senfation und... Allein diese auf Senfation und... Allein diese auf Senfation und...

Im Gegenfall zu denen, die... Im Gegenfall zu denen, die... Im Gegenfall zu denen, die...

Die Väter des Völkerbunds... Die Väter des Völkerbunds... Die Väter des Völkerbunds...

Aber — ihre Schaffung... Aber — ihre Schaffung... Aber — ihre Schaffung...

Amliche Karstofflieferungen... Amliche Karstofflieferungen... Amliche Karstofflieferungen...

Briefkasten... Briefkasten... Briefkasten...

Jugendbewegung... Jugendbewegung... Jugendbewegung...

Arbeiter-Arbeiter... Arbeiter-Arbeiter... Arbeiter-Arbeiter...

Bücher und Schriften... Bücher und Schriften... Bücher und Schriften...

Wetter-Aussichten... Wetter-Aussichten... Wetter-Aussichten...

ein entscheidender Voraussetzung... ein entscheidender Voraussetzung... ein entscheidender Voraussetzung...

Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich...

Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich...

Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich...

Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich...

Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich...

Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich... Es ist daher erklärlich...

Verankaltungen

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag... Capitol, Bis Donnerstag...

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erhöht wöchentlich jeftmals und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Dampfabt 48, Februar 1934. Verlag: Halberstädter Tagesblatt. Paul Weber, G. m. b. H., Verantwortlich für Inhalt und Druckerei: Kurt Wolfenbüttel, für den totalen Teil Wilhelm Kinnermann, für Postamt und Anzeigen Karl Trefft, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Wellenlänge 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Abgabe vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Einnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfabt 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 60, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 33

Dienstag, den 9. Februar 1932

7. Jahrgang

Brüning spricht in Genf.

Die Rede des Reichskanzlers vor der Abrüstungs-Konferenz.

Genf, 8. Februar. (Eig. Bericht.)

Die große Session der Genfer Abrüstungskonferenz war heute morgen die Rede Brünings, die durch den Deutschlandsender übertragen wurde. Bevor der Reichskanzler das Wort nahm, legte der Amerikaner Gibson den

Standpunkt Amerikas

dar. Gibson ist ein grauhaariger, aber jugendlich schlanker und schlauer Mann, der mit lebhaftem und freundlichem Gesicht in den Saal spricht. Er erklärte, daß die Amerikaner gekommen seien mit der festen Hoffnung zu einem raschen Fortschritt zu kommen. Die Vereinigten Staaten zweifeln nicht daran, daß dieselbe Zustimmung auch bei allen anderen auf der Konferenz vertretenen Völkern vorfinden sei. Man habe sich zumutend auch unter der Spannung der Wirtschaftskrise und dem Druck der allgemeinen Not, der internationalen Ungewißheit, der Besorgnis der Notwendigkeit, auch auf dieser Konferenz die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens zu fördern. Die Vereinigten Staaten seien in der Geehrung vorangehen. Nun sei Amerika zu dieser Konferenz gekommen, in der Überzeugung, daß überhaupt nicht nur die Seeabrüstung, sondern

Alle Rüstungen jetzt herabgesetzt werden

tante. Alle Rüstungen jetzt herabgesetzt werden. Die Amerikaner würden jede Begrenzung und jede Herabsetzung der Rüstungen unterstützen und jede Form, die geeignet sei, die internationale Sicherheit zu verfestigen, zu unterstützen. Der Begriff der Sicherheit, den Gibson gab, wich ab von dem des französischen Tardieu. Gibson bezieht sich auf das internationale Gesetz, Tardieu auf jeden einzelnen Staat. Gibson wies auch auf den

modernen Krieg mit seinen Schrecken

hin, der seinen Unterschied zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung mehr kenne. Dadurch sei die Zivilisation selbst bedroht. Nichts könne die Unvollständigkeit der Welt besser beweisen als der Zustand der Rüstungen. Die Rüstungen seien nicht mehr das Ergebnis der höchsten Notwendigkeit, sondern vielmehr deren Ursache. Das Mittel habe sich selbst zum Zweck gemacht. Es komme auch nicht, daß Amerika sehr leicht Vorschläge machen könne, weil es weit abliege. Das amerikanische Volk habe aber erkannt, daß der Rüstungs-wettbewerb, der Wirrwarr der Allianzen und der Gegenbündnisse, wie sie in Europa seit Jahrhunderten vorhanden seien, in keiner Weise den Frieden sichern können. Durch internationale Handelsverträge und Selbstbeschränkungen habe sich die Welt auch verändert. Rüstungen seien nur zu verfestigen, soweit sie der nationalen Verteidigung dienen, sei immer gesagt. Was aber früher galt, habe heute nicht mehr Geltung. Durch internationale Selbstbeschränkungen um sei auch hier Wandel eingetreten. Jeder Staat brauche eine Polizeimacht für die inneren Verhältnisse und ein Heer, um seinen Grund und Boden gegen einen Angriff einer fremden Macht zu verteidigen. Seit auf dem amerikanischen Festland die Rüstungen freiwillig herabgesetzt seien, habe es in Amerika keinen Krieg mehr gegeben. Die amerikanischen Vorschläge seien nicht bindend. Seine Ausführungen zeigten viele Ähnlichkeiten mit den Äußerungen Englands, aber nicht an die von Tardieu geknüpften. Die Konferenz könne nicht einseitig beschließen, denn dies alles sei Teilhand.

Die amerikanischen Punkte lauten:

1. Die amerikanische Regierung sieht den Konventionenentwurf der Abrüstungskonferenz als eine nützliche Basis an. Damit ist aber keine Zustimmung zu den einzelnen Punkten gegeben. Der Entwurf soll nur als Diskussionsgrundlage dienen.
2. Die Vereinigten Staaten stimmen zu der Verlängerung der bisherigen Seeabrüstungsvereinbarungen die man in Washington und London beschloffen hat.
3. Die Vereinigten Staaten sind bereit, eine weitere Reuktion der Seeabrüstung über das Ausmaß der bisherigen Vereinbarungen hinaus zuzulassen.
4. Die Vereinigten Staaten sind bereit, die Unterseeboote abzulassen.
5. Die Vereinigten Staaten sind bereit, sich einer Rundgebung und praktischen Maßnahmen anzuschließen, die gegen Luftbombardement von Städten und überhaupt gegen alle fliegerangriffe sich wenden und die Zivilbevölkerung treffen.
6. Die Vereinigten Staaten sind für die vollständige Abschaffung des Gasrieges und des Kampfes mit Giftgas vorzuziehen.
7. Die Vereinigten Staaten sind bereit, an einer Methode mitzuwirken, welche die Zahl der notwendigen Streitkräfte auf eine reale Basis für jeden einzelnen Staat feststellt und für jeden einzelnen Staat erklärt, wieviel er zu seiner nationalen Verteidigung braucht.
8. Die Vereinigten Staaten erklären sich bereit, Maßnahmen zu unterstützen welche die Verwertung von Waffen zu schwerer

Artillerie im Kriege zwar nicht verbieten, aber immerhin einschränken.

9. Die Vereinigten Staaten erklären sich bereit, zu überlegen, wie man die Ausgaben für die Kriegsmaterialien beschränken kann und auf eine Methode zu bringen, die eine direkte Beschränkung und eine Begrenzung der militärischen Ausgaben festlegt.

Dann nahm gegen 11 Uhr

Reichskanzler Brüning

das Wort. Er betonte, daß das deutsche Volk seit langem diese Stunde herbeigesehnt habe. Zum ersten Male in der Geschichte läßen sich hier die Regierungen vor die unausweichliche Aufgabe gestellt, in gemeinsamer Arbeit einen sinnvollen, gerechten und umfassenden Plan für eine durchgreifende, auf der Basis der völligen Gleichheit der Rechte und Pflichten aufgebauten Abrüstung zu schaffen und seine Verwirklichung zu sichern. Die Stunde hierfür sei gut gewählt, denn die Äußerungen der Menschheit befinden sich ohne Zweifel in der Abrüstungsfrage in einem bedeutenden

Wandel zu einer großartigeren und verantwortlicheren Form.

Nicht das einzelne Land solle in Zukunft mehr über seine Rüstungen bestimmen, sondern durch gemeinsame Verhandlungen aller Staaten sollten die Stärken vereinbart werden. Das eiferfüchtig behauptete Souveränitätsrecht der Staaten, über die Heereskraft ihres Landes selbst zu verfügen, solle seine höchste Bedeutung finden in der freiwilligen Einwirkung des Kreises der internationalen Friedens- und Mildererziehung. Die geschichtliche Größe dieser Aufgabe werde vielleicht erst in künftigen Zeiten in ihrer vollen Größe erkannt werden, sowohl für den Fall des Erfolges als des Misserfolges. Bei dem Misserfolg insofern, als die Menschen später behaupten werden,

daß sie in schwerster Zeit die große Stunde veräumt haben. (Beifall), im Falle des Erfolges insofern, als gesagt werden

muß, daß wir durch den Ausbau eines Friedens des Rechtes und der Freiheit

die Wege bereiten für einen ewigen Frieden.

Das Friedenswort, das mit der Gründung des Völkerbundes eingeleitet ist, rufe getreulich nach der Durchführung der Abrüstung als seiner naturgemäßen Krönung. Notwendig dazu sei die

Equilibration der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Völkerkrieges, die den Wiederaufbau fördern. Alle Vorkommnisse seien Angehörige einer Generation, die den Völkerkrieg unmittelbar persönlich erlebt haben. In diesen Seelen stünde

das ganze furchtbare Bild des Krieges

unverwischt. Wenn es dieser Generation nicht gelänge, den Krieg zu bannen, wie könne man es dann von der jüngeren Generation erwarten, die die Verhinderung des Krieges wohl als Ideal, aber nicht so lebendig und als so unbedingt notwendig empfinden wird.

Der Wille zum Frieden sei ein Gebot der christlichen Gesinnung. Er sei das erste und wesentlichste Erfordernis, das jeder, der an dieser Konferenz beteiligt ist, mitbringen müsse, wenn die Konferenz Erfolg haben solle. Er sei überzeugt, daß jede Regierung wünsche, daß ihre Lebensnotwendigkeiten auf friedlichem Wege erledigt würden. Internationales Vertrauen sei deshalb notwendig. Jeder Einstellung müsse sein, daß alle mit christlichem Willen prüften, wie die Voraussetzungen einer allgemeinen, gleichzeitigen Abrüstung für alle Staaten geschaffen werden könne.

Man dürfe daher nicht mit dieser oder jener Interpretation der Bestimmungen die Möglichkeit schaffen, seine eigenen militärischen Kräfte zu entfalten und zu sichern und den Nachbar herabzudrücken. Das wäre

der richtige Weg, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen und den heute bestehenden ungesunden Zustand des und un-

Sir John Simon und Tardieu.

Sie begründen den englischen und französischen Standpunkt.

Genf, 8. Februar. (Eig. Draht.)

Als erster Redner in der Generaldebatte der Abrüstungskonferenz sprach am Montag vormittag

der englische Außenminister Sir John Simon.

Simon ging davon aus, daß die Vorbereitung auf den Krieg keine Sicherheit gebe, sondern die Rüstungen seien ein System eines pathologischen Zustandes der Angst vor dem Angriff. Seine Regierung sei für beide Methoden der Rüstungseinschränkung: Begrenzung aller Rüstungen, Verbot bestimmter Gattungen und internationale Kontrolle. Der Vorschlag Frankreichs werde, wie alle anderen gemeinschaft ausgearbeiteten Vorschläge, dem nächsten Konferenztag zu prüfen sein. Die Ergebnisse für die Rüstungen mit Washington

ging sei der Meinung, daß die Sache billiger und daß sie gehalten werden. Die Konferenz von Dezember 1926, England, das Wert von

Stichtisch wie folgt zu nehmen. Frankreichs Vorschlag sei kein Wandel, es sei ein festerer Vorschlag, der die Heberhebung ausschließt und einen Restriktion bildet für den Willen, die gegenseitige Hilfe und die Sicherheit zu verfestigen oder nicht.

„Glauben Sie Frankreich, — so fuhr Tardieu fort, — wenn es Ihnen sagt, daß es keinen gesicherten Frieden gibt, solange wir den Völkerbund nicht stark gemacht haben. Kritisieren Sie unser Projekt, Sie werden uns verständnisvoll finden unter jener einzigen Reserve, daß wir an den fundamentalen Grundlagen der Organisation des Friedens festhalten, weil wir überzeugt sind, daß eine Abrüstung der Organisation eine brutale und ungerechte Prämie für die Zahl und die Technik wäre.“

Tardieu schloß nach dieser einseitigen Wendung gegen Deutschland mit der Feststellung, daß keine Möglichkeit mehr für Ausweichen oder Weigerung vorhanden wäre. Ein Erfolg sichere einen dauernden Frieden, so daß sich die Technik der Abrüstung ohne Anstrengung entwickeln werde. Ein Misserfolg sei der Vorantrieb der größten Erwartungen, welche die Menschheit je gefasst habe. 10 Millionen tote, 1000 Milliarden Franken Zerstörung und 110 Milliarden Militärausgaben in der Welt, das sei die tragische Lage der Menschheit. Die Überlebenden müßten den Willen der Toten in Taten umsetzen.

Frankreichs Kriegsminister Tardieu

beriet den bestmöglichen französischen Standpunkt der Wahrung der Verträge und der Stärkung des Völkerbundes, ohne die es keinen gesicherten Frieden geben könne. Das Ziel der Konferenz sei die Vorbereitung einer Begrenzung unter Herabsetzung der Rüstungen unter vier Bedingungen: Sicherheit, Ausführung der gemeinsamen Verpflichtungen, geographische Lage und besondere Bedingungen. Nur weil man seit 13 Jahren aus dem Völkerbündnispaß keine praktischen Ergebnisse, die er hätte bringen können, gezogen habe, nur weil der Pakt von innen heraus ausgehöhlt worden sei, nur weil seine Verpflichtungen auf ein Nichts herabgedrückt worden seien, wären Ergebnisse nicht erzielt worden. Die öffentliche Meinung sei ermüdet von so vielen erfolglosen Konferenzen. Frankreich müsse auch den Pakt aufbauen, statt neue Grundlagen zu suchen, denn seine Auffassung von der Abrüstung ist und bleibt begründet in der Auffassung im Völkerbund, der vor seinen eigenen Entscheidungen zurückweiche, solange ihm die Mittel zu ihrer Durchführung fehlten.

Tardieu entwickelte dann den französischen Vorschlag, der vor allem den vorbereitenden Abrüstungsentwurf berührt. Trotz seiner schon vorgenommenen Rüstungsverminderung sei Frankreich bereit, die auf Gegenseitigkeit beruhende Verpflichtung zu einer Begrenzung seiner Rüstungen auf eine bestimmte Zeit zu übernehmen. Frankreichs Vorschlag sei kein Wandel, es sei ein festerer Vorschlag, der die Heberhebung ausschließt und einen Restriktion bildet für den Willen, die gegenseitige Hilfe und die Sicherheit zu verfestigen oder nicht.

„Glauben Sie Frankreich, — so fuhr Tardieu fort, — wenn es Ihnen sagt, daß es keinen gesicherten Frieden gibt, solange wir den Völkerbund nicht stark gemacht haben. Kritisieren Sie unser Projekt, Sie werden uns verständnisvoll finden unter jener einzigen Reserve, daß wir an den fundamentalen Grundlagen der Organisation des Friedens festhalten, weil wir überzeugt sind, daß eine Abrüstung der Organisation eine brutale und ungerechte Prämie für die Zahl und die Technik wäre.“

Tardieu schloß nach dieser einseitigen Wendung gegen Deutschland mit der Feststellung, daß keine Möglichkeit mehr für Ausweichen oder Weigerung vorhanden wäre. Ein Erfolg sichere einen dauernden Frieden, so daß sich die Technik der Abrüstung ohne Anstrengung entwickeln werde. Ein Misserfolg sei der Vorantrieb der größten Erwartungen, welche die Menschheit je gefasst habe. 10 Millionen tote, 1000 Milliarden Franken Zerstörung und 110 Milliarden Militärausgaben in der Welt, das sei die tragische Lage der Menschheit. Die Überlebenden müßten den Willen der Toten in Taten umsetzen.

